Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 339. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 24. Juli 1862.

Telegraphische Nachrichten.

Scutari, 20. Juli. [Omer Pascha an die türkische Gesandtschaft in Wien.] Gestern sind die Montenegriner von den türkischen Truppen mit beträchtlichen Verlusten aus dem Dorfe Sagratz und aus ihren befestigten Stellungen auf den umliegenden hohen Bergen verjagt worden. Die fliehenden Montenegriner wurden eine Stunde lang in der Richtung von Cettinje verfolgt.

Calcutta, 22., **Bombay,** 27. Juni. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Aufstande in Audh werden für unbegründet erklärt. Die Regierung beschloß, sich in den afghanischen Streit nicht einzumischen. Aus Kandahar, 2. Juni, wird gemeldet, persische Truppen seien in Herat angekommen und ein Theil derselben nach Furrah aufgebrochen. Der erste große Messageriedampfer ist kürzlich in Point de Galle angekommen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 23. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldscheine 90½. Prämien-Anleihe 124½. Neueste Anleihe 108¾. Schlesischer Bank-Verein 97½. Oberschlesische Litt. A. 156½. Oberschles. Litt. B. 136½. Freiburger 129. Wilhelmsbahn 56⅛. Neisse-Brieger 74½. Tarnowitzer 48½ B. Wien 2 Monate 79⅛. Oesterr. Credit-Aktien 85¼. Oesterr. National-Anleihe 65¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 130½. Oesterr. Banknoten 80⅛. Darmstädter 88. Commandit-Antheile 97¾. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Posener Provinzial-Bank 97½. Mainz-Ludwigshafen 126⅛. Lombarden 148¾. Neue Russen 92¼. Hamburg 2 Monat 151¼. London 3 Monat 6, 22⅛. Paris 2 Monat 80⅙. — Fonds fest, Aktien steil.

Wien, 23. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 214, 60.

Berlin, 23. Juli. Roggen: matt. Juli 55¼, Juli-August 52¾, Aug.-Sept. 51¾, Sept.-Okt. 51⅝. — Spiritus: behauptet. Juli 19½, Juli-Aug. 19½, Aug.-Sept. 19 13/24, Sept.-Oktbr. 19 7/12. — Rüböl: still. Juli 14⅓, Sept.-Okt. 14⅙.

* Die Anerkennung Italiens im Lichte unserer inneren Politik.

Wir sind durchaus nicht geneigt, die preußische Anerkennung Italiens deswegen, weil sie erst nach dem Vorgange Rußlands oder überhaupt zu spät erfolgt sei, für an sich bedeutungslos zu halten, bedeutungslos für Italien und bedeutungslos für Deutschland. Wenn Preußen uns später anerkannt hat, als Frankreich, England, Belgien und Schweden, müssen sich die Italiener sagen, so hat es doch größere Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, um bis zu diesem Punkte gelangen zu können, so hat ferner seine Anerkennung für uns einen viel größeren Werth, als die irgend einer andern Macht. Versetzen wir uns einen Augenblick in das Jahr 1859 zurück. Nicht etwa bloß bei den deutschen Cabinetten, sondern bei dem größeren Theile des deutschen Volkes selbst, die demokratische Partei nicht ausgeschlossen, galt damals noch die Behauptung der österreichischen Herrschaft in Italien als ein allgemein deutsches Interesse, die unklaren Befürchtungen und der ungestüme Kriegsdrang der gesammten teutonischen Race waren gegen die franco-sardinische Allianz gerichtet und blieben über dem in der Bildung begriffenen Neu-Italien lange als verderbenschwangere Wolke hängen, deren Entladung an einem Haare zu hängen schien. Angesichts der Mühe, die es uns selbst gekostet hat, uns aus der Befangenheit einer vielhundertjährigen Feindseligkeit gegen Italien loszuwinden, sollten wir uns wahrhaftig nicht so sehr darüber wundern, daß unsere officielle Welt mit derselben Arbeit einen Moment später fertig geworden ist, als wir. Die Anerkennung Italiens durch Preußen bezeichnet thatsächlich die Anerkennung Italiens durch Deutschland, sie bedeutet den endlichen Verzicht Deutschlands auf die vielhundertjährige Prätension seiner römischen Herrschaft, ja sie bedeutet den Vorläufer der Anerkennung Italiens durch Oesterreich selbst, da letzteres eben nur mit Hilfe Deutschlands eine Wiedereroberung seines verlorenen Einflusses hoffen konnte. Von Rußland hatte Italien wenig zu fürchten, von Belgien, von Dänemark, von Schweden noch viel weniger, von Preußen und Deutschland aber hatte es alles zu fürchten, und deswegen hat deren Anerkennung für den neuen Staat eine unendlich praktischere Bedeutung, als die Anerkennung jener fern liegenden Mächte.

Die Ursache davon, daß der große Akt in Preußen selbst mit verhältnißmäßiger Kälte aufgenommen worden ist, ist nicht seine vermeinte Verspätung, sondern die allgemeine Befürchtung, daß unsere Politik sich nicht zu seinen Consequenzen erheben, daß sie seine nothwendige Ergänzung durch jene deutsch-nationale und zugleich entschieden liberale Politik, welche ihn allein fruchtbar für uns machen kann und ohne die er zu unserer vollkommensten Isolirung führen müßte, verschmähen, kurz daß der Akt sich nur zu einem Widerspruch mehr in unserer ohnehin so widerspruchsvollen Entwickelung gestalten werde. Ueber die Stellung, welche die katholische Fraction im Abgeordnetenhause fortab zu unserer Regierung einnehmen wird, wird sich die letztere schwerlich Illusionen machen können. Wir sind weit entfernt, jenen albernen, immer wieder von unserer Tribüne herab gehörten Sophismus gelten zu lassen, wonach diese Fraction den Willensausdruck von sieben Millionen preußischer Katholiken darstellt, ein Sophismus, dessen Spitze sich sofort gegen seine eigenen Urheber kehrt, wenn man folgerichtig dann auch die Beschlüsse des turiner Parlaments als den Willensausdruck von zwanzig Millionen italienischer Katholiken hinstellt; trotzdem werden wir ihr zugeben müssen, daß sie wenigstens einen nicht ganz unerheblichen Bruchtheil der erwähnten 7 Millionen repräsentirt und daß nur mit ihrer Hilfe die Minorität aufgebracht worden ist, welche das gegenwärtige preußische Gouvernement im Abgeordnetenhause für sich hat. Die rein feudale, oder die sogenannte protestantisch-conservative Partei zählt im Hause zwölf Vertreter, von diesen sind die Mehrzahl wieder nur mit Hilfe der Katholiken durchgebracht worden, so daß nach deren Abfall circa 4 bis 5 Mann als eigentliche Regierungspartei übrig bleiben werden. Der Abfall der Katholiken ist nämlich jetzt ausgemacht. Der Kampf gegen Italien und die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums war der ganz bestimmt bedungene Preis, um welchen jene ihre Unterstützung bei den letzten Wahlen liehen, und um welchen sie diesmal von der sonst von ihnen in protestantischen Ländern befolgten Praxis abgingen, der Praxis nämlich, immer mit der Opposition zu gehn. Bei der Militärfrage wird die Regierung diesen Stimmungsumschlag zeitig erfahren, und die betreffenden Abstimmungen werden die schlagendste Kritik jener monströsen Erscheinung enthalten, die wir bei den letzten Wahlen in Trier erlebten, wo wir die Nachkommen der Kriegsgefährten des philosophischen Königs für einen ultramontanen Geschichtsschreiber votiren sahen, der die Schöpfung Friedrichs II. wiederholt eine zusammengestohlene und zusammengeraubte Masse genannt hat, die zum Heile der Welt so bald als möglich zerstückelt werden müßte.

Gleichen Schritt mit dieser vollständigen Isolirung im Innern, in welche unser Gouvernement durch die Anerkennung Italiens geworfen werden müßte, falls dieser Anerkennung nicht die von uns angedeuteten ergänzenden Schritte folgten, würde Preußens Isolirung in Deutschland halten. Man müßte denn annehmen, daß dasselbe Oesterreich, welches sich für unsere bisherige Kälte gegen Italien so wenig dankbar bewiesen hat, daß es die identischen Noten gegen uns ins Werk setzte und neuerdings selbst den Zollverein zu sprengen suchte, um uns in unserer deutschen Stellung um dreißig Jahre zurückzuwerfen, gegen uns durch einen Akt umgestimmt werden werde, der all seinen italienischen Restaurationsgelüsten den Todesstoß versetzt und der, wenn auch noch so verhüllt, selbst über seinen venetianischen Besitz bereits das Urtheil spricht. Man müßte denn annehmen, daß das bisher unbesiegte Mißtrauen jener deutschen Kleinstaaten durch einen Akt entkräftet werden werde, der ihnen den Spiegel ihres eigenen Schicksals vorhält. Selbst ein blödes Auge kann die unmittelbar bevorstehende deutsche Situation in all ihren Umrissen erblicken. Auf der einen Seite wird unsere Regierung Oesterreich sich gegenübersehen, um welches sich die Mittel- und Kleinstaaten enger denn je schaaren, und dessen schlaue Diplomatie ihren alten Minenkrieg gegen uns jetzt mit doppelter Energie führen wird — auf der andern wird sie das deutsche Volk erblicken, für dessen täglich breiteren und kräftigeren Lebensstrom sie selbst nur mißtrauische Blicke hat, während ihre Parteigänger aus dem Kreuzzeitungslager ihn sogar feindselig herausfordern — unter sich das eigene preußische Volk, dessen Stimmung und Stellung durch die bekannten Zahlenverhältnisse unseres Abgeordnetenhauses hinlänglich gekennzeichnet sind.

Es giebt Dinge, die für Niemand einer Erörterung bedürfen. Dahin gehört die Gewißheit, daß ein innerlich illiberales Preußen, welches in Ermangelung heimischer Stützen seinen Halt etwa in einem Bündniß mit dem französischen Cäsarismus suchen würde, und zwar besonders einem mit den populären Tendenzen Deutschlands kokettirenden Oesterreich gegenüber, von vornherein moralisch ruinirt wäre, ruinirt bis zur Unmöglichkeit der Wiedererhebung. Diese ganze Entwickelung der durch die italienische Anerkennung geschaffenen Situation haben wir also nur gegeben, um nachzuweisen, wie es sich aus ihr als absolut zwingende Nothwendigkeit herausstellt, daß Preußen dem großen Akt in seiner äußeren Politik eine durchgreifende Systemänderung in seiner inneren Politik als Ergänzung beifüge

Es giebt Schritte, nach welchen eine Rückkehr nach einem zweiten Olmütz eine Unmöglichkeit ist, und die uns keine Wahl lassen, als weiter zu gehen und uns mit den Kräften zu waffnen, die allein der Situation gewachsen sind. Für einen solchen Schritt halten wir die Anerkennung Italiens, schon deswegen, weil unsere europäische Stellung dabei engagirt ist. Wir wünschen also nicht blos, wir glauben sogar mit Bestimmtheit ihre günstige Rückwirkung auf unsere inneren Verhältnisse. Es ist eine günstige Fügung im preußischen Staatswesen, daß sich stets die Aufrechthaltung seiner äußeren Unabhängigkeit und Ehre von der Belebung und Pflege der volksthümlichen und freien Elemente in seinem Innern unzertrennlich gezeigt hat. Ist bei uns für die Bewahrung jener ersteren Güter an höchster Stelle ein reger Sinn vorhanden, so bietet dieser zugleich die beste Garantie für Erlangung der letzteren.

Die preußische Antwort auf den Plan Oesterreichs, in den Zollverein einzutreten.

Die „Sternzeitung" ist ermächtigt, nachstehend die Depesche mitzutheilen, welche der Herr Minister des Auswärtigen, Graf Bernstorff, in Erwiderung auf die neuesten Anträge Oesterreichs wegen der Zoll-Angelegenheit, an den königl. Gesandten in Wien, Frhrn. v. Werther, gerichtet hat:

Berlin, den 20. Juli 1862.

Hochwohlgeborener Freiherr!

Graf Karolyi hat mir die abschriftlich anliegende Depesche vom 10. d. M. nebst den darin erwähnten Beilagen mitgetheilt. Der Inhalt dieser Aktenstücke ist ein Gegenstand sorgsamer Erwägung von Seiten der königl. Regierung gewesen. Das Ergebniß dieser Erwägung beehre ich mich Ew. Excellenz nachstehend mitzutheilen.

Nach Inhalt jener Schriftstücke macht Oesterreich den Vorschlag, mit dem Zollverein in ein Vertragsverhältniß zu treten, nach welchem, vom 1. Januar 1865 ab, die Gesetzgebung des Zollvereins über die Besteuerung des Verkehrs mit dem Auslande, soweit nicht Abänderungen derselben vereinbart werden möchten, in beiden Zollgebieten gleichmäßig zur Anwendung kommen, die Einfuhr und Ausfuhr der Erzeugnisse des einen in das andere Zollgebiet, vorbehaltlich der Gegenstände eines Staatsmonopols oder einer innern Besteuerung und der Surrogate für außereuropäische Verzehrungs-Gegenstände, so wie der Fabrikate aus letzteren gegenseitig abgabenfrei stattfinden und der in beiden Zollgebieten von gewissen ausländischen Halbfabrikaten und Fabrikaten aufkommende Zollertrag, nach einem näher bezeichneten Maßstabe, zwischen beiden getheilt werden soll. Nach Annahme dieses Vorschlages von Seiten des Zollvereins und nach Feststellung der Hauptpositionen des künftigen gemeinschaftlichen Zolltarifs, soll eine gegenseitige vorläufige Verständigung über die nothwendigen Abänderungen des zwischen uns und Frankreich am 29. März d. J. paraphirten Handelsvertrages erfolgen und es sollen, auf Grund derselben, gemeinschaftlich von uns und Oesterreich Verhandlungen über einen Handels- und Zollvertrag mit Frankreich event. mit Großbritannien eingeleitet werden. Diese Verhandlungen sollen auf die Feststellung nicht von einzelnen Zollsätzen, sondern von mehr oder minder allgemeinen Grundsätzen, z. B. die Nichterhöhung der bestehenden Zollsätze über ein bestimmtes Procent des Werthes der Waaren hinaus, gerichtet sein.

In der Depesche, mit welcher der Herr Graf v. Rechberg dem Herrn Grafen Karolyi diese Vorschläge übersendet, verschweigt derselbe die Bedenken nicht, welche die kais. Regierung vor Mittheilung derselben an uns zu überwinden hatte. Er hebt hervor, daß die Verabredungen, in welche wir uns mit Frankreich eingelassen haben, eine solche Mittheilung kaum angänglich gemacht haben würden, wenn allein unsere Stellung als europäische Macht in Betracht gekommen wäre. Er erblickt indessen in dem Umstande, daß die Vorschläge Oesterreichs an den Zollverein, also an uns nur als Mitglied dieses Vereins, gerichtet sind, und daß sie eine vollständige Veränderung der bisherigen Sachlage mit sich bringen, einen Unterschied, durch welchen die aus unserem Verhältniß zu Frankreich hergeleiteten Bedenken gehoben werden.

Es hat uns nicht gelingen wollen, diesen Unterschied uns klar zu machen, oder, wenn er vorhanden sein sollte, als wesentlich anzuerkennen. Dem kaiserlichen Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist bekannt, daß wir den Handelsvertrag mit Frankreich nicht in unserem Namen, nicht als europäische Macht, sondern im Auftrage der Zollvereins-Regierungen und als Mitglied des Zollvereins verhandelt haben, also eben in der Eigenschaft, in welcher wir jetzt die Vorschläge Oesterreichs entgegenzunehmen haben. Wie dem aber auch sei, so vermögen wir gegenüber den Verpflichtungen, welche wir als europäische Macht oder als Mitglied des Zollvereins, im Wege des Vertrages oder durch einseitige Handlungen übernommen haben, nur einen Gesichtspunkt als leitend anzuerkennen: das Festhalten am gegebenen Worte.

Nach Inhalt des dem Herrn Grafen v. Rechberg seiner Zeit mitgetheilten Protokolls vom 29. März d. J. besteht zwischen uns und Frankreich ein, wenn auch an eine Suspensiv-Bedingung geknüpftes Vertrags-Verhältniß. Wir haben unsere Zollverbündeten, mit deren Wissen und Willen wir dieses Verhältniß eingeleitet haben, eingeladen, dasselbe durch ihre Zustimmung perfect zu machen. — Mehrere unserer Zollverbündeten haben diese Zustimmung ertheilt, einige mit vorgängiger oder nachträglich erfolgter Genehmigung ihrer Landesvertretungen. Wir selbst haben die Verträge unserem Landtage vorgelegt und erwarten in wenigen Tagen die Abstimmung in dem einen Hause. Ich möchte glauben, daß der kais. österr. Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wenn er sich diese Thatsachen in ihrem Zusammenhange vergegenwärtigt hätte, Bedenken getragen haben würde, uns einen Vorschlag zu machen, welcher darauf hinausgeht, daß wir uns den Verpflichtungen einseitig entziehen sollen, welche wir gegen Frankreich durch das Protokoll vom 29. März d. J., gegen unsere Zollverbündeten durch die von ihnen angenommene Einladung zum Beitritt, und gegen unser eigenes Land durch den an die Landesvertretung gerichteten Antrag auf Zustimmung zu den Verträgen eingegangen sind.

Wir würden indessen, auch wenn wir durch diese Verpflichtungen nicht gebunden wären, Bedenken tragen müssen, die Vorschläge Oesterreichs anzunehmen. Ich beschränke mich hier darauf, das Entscheidendste von diesen Bedenken hervorzuheben, und kann dabei an eine meiner neuesten nach Wien gerichteten Mittheilungen anknüpfen.

Die Gesichtspunkte, welche uns bei der Verhandlung unserer Verträge mit Frankreich geleitet haben, sind in der von mir unterm 7. April d. J. an Ew. Excellenz gerichteten Depesche ausgesprochen. So großen Werth wir im Interesse unseres Gewerbfleißes und unseres Handels auf die Theilnahme an der Versorgung eines großen und reichen, an den Zollverein angrenzenden Marktes zu legen hatten, so würden wir uns doch zu derjenigen Umgestaltung des Zoll-Tarifs, welche der Handelsvertrag mit Frankreich in sich schließt, nicht haben verstehen können, wenn wir nicht überzeugt gewesen wären, daß diese Umgestaltung, ganz abgesehen von allen vertragsmäßigen Aequivalenten, eine durch das eigene Interesse des Zollvereins gebotene Nothwendigkeit sei. Es handelte sich für uns nicht blos um einen Akt der auswärtigen Handelspolitik, sondern der inneren Reform. Der bestehende Vereins-Zolltarif hat sich, nach unserer Ueberzeugung, überlebt.

Diesen nämlichen Tarif will Oesterreich durch seine Vorschläge bis zum Schlusse des Jahres 1877 zur Grundlage des Vertrags-Verhältnisses zwischen dem Zollverein und Oesterreich machen. Die Vorschläge behalten zwar eine Revision desselben vor, es soll jedoch, soweit bei dieser Revision eine Verständigung über Abänderungen nicht erfolgt, bei den bestehenden Bestimmungen verbleiben, und es soll, den im Zollverein bestehenden Grundsätzen gemäß, zu jeder Abänderung des Einverständnisses sämmtlicher Vereins-Regierungen und Oesterreichs bedürfen. Eine solche Verabredung, ich spreche es offen aus, würden wir nicht eingehen können, auch wenn Verhandlungen zwischen uns und Frankreich niemals stattgefunden hätten, denn über die, mit dem 31. Dezember 1865 ablaufende Vereins-Periode hinaus, würden wir uns an den bestehenden Vereins-Zolltarif in keinem Falle binden wollen. Wir haben auf die Freiheit unserer Entschließung über diesen wichtigsten Theil der Handelsgesetzgebung einen um so entschiedeneren Werth zu legen, als wir die Besorgniß hegen müßten, daß wir uns über die Ziele der vorbehaltenen Tarif-Revision nicht im Einverständniß mit Oesterreich befinden würden. Die Bedenken, welche die kaiserliche Regierung in früherer wie in neuerer Zeit gegen den Zollvereins-Tarif geltend gemacht hat, und deren Erledigung nach Inhalt der „Motivirung" ihrer Vorschläge, bei jener Revision vorbehalten wird, waren vornämlich gegen das allzuniedrige Ausmaß der Sätze dieses Tarifs für die werthvolleren Waaren gerichtet, zielten also auf eine Erhöhung dieser Sätze hin. In der Denkschrift, welche der Depesche des Herrn Grafen von Rechberg an den Grafen Chotek vom 7. Mai d. J. beigefügt ist, wird mit Bestimmtheit ausgesprochen, daß die große Mehrzahl der von uns durch den Vertrag mit Frankreich angenommenen Zollsätze von der Art sind, daß Oesterreich, ohne den Untergang vieler Zweige seiner Industrie herbeizuführen, diesen Sätzen selbst nur soweit, als die Aufrechthaltung der bisherigen Zwischenzölle fordert, nicht zu folgen vermag. In der, zu den Vorschlägen Oesterreichs gehörenden „Besonderen Verabredung" endlich werden nicht nur Modificationen des Vertrages mit Frankreich im Allgemeinen als nothwendig vorausgesetzt, sondern es wird die Aufgabe der in Aussicht genommenen späteren Verhandlungen mit Frankreich ausdrücklich dahin präzisirt, daß, an Stelle einzelner Zollsätze, mehr oder minder allgemeine Grundsätze, z. B. die Nichterhöhung der bestehenden Zollsätze über ein gewisses Maß hinaus, zu vereinbaren seien.

Es kann nicht meine Absicht sein, die Frage zu diskutiren, ob ein Tarif, wie solcher unserem Vertrage mit Frankreich beigefügt ist, den wirthschaftlichen Interessen Oesterreichs entsprechen würde. Ich darf mich darauf beschränken, zu konstatiren, daß auch aus den vorliegenden Schriftstücken die Verneinung dieser Frage hervortritt. Die Verschiedenheit unseres Standpunktes von demjenigen Oesterreichs, welche sich aus dieser Verneinung ergiebt, können wir aufrichtig beklagen, wir können aber, wo es sich um die höchsten wirthschaftlichen Interessen des Landes handelt, den Standpunkt, welchen wir für den richtigen halten, nicht verlassen.

Ew. Excellenz ersuche ich ergebenst, gegenwärtige Depesche ohne Verzug zur Kenntniß des Herrn Grafen v. Rechberg zu bringen und demselben Abschrift davon mitzutheilen.

Empfangen Ew. Excellenz die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

(gez.) Bernstorff.

An des königl. Wirkl. Geh. Raths und Gesandten 2c.
Herrn Freiherrn v. Werther Excell. zu Wien.

Preußen.

Berlin, 22. Juli. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Landrathe Grafen Fabian zu Dohna zu Sagan bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath; sowie dem Secretär Carl Friedrich Hurrelbrink bei dem Provinzial-Schul-Collegium in Magdeburg den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; und den Polizei-Hauptleuten Mahlo und Aschoff hierselbst aus Anlaß ihres Scheidens aus dem Dienste den Charakter als Polizei-Rath beizulegen.

An der Realschule zu Landeshut ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Klinger als ordentlicher Lehrer genehmigt worden. (St.-A.)

Berlin, 22. Juli. [Adresse der japanesischen Gesandten und die Antwort des Königs.] Die Adresse, welche der erste japanesische Gesandte bei der gestrigen Audienz an Se. Majestät den König richtete, lautet nach der „Sternzeitung" in der Uebersetzung folgendermaßen:

„Sire! Im hochwichtigen Auftrage Sr. Majestät des Taikun wird uns heute die Ehre zu Theil, vor Ew. Majestät Gehör zu finden. — Seit Schließung des Vertrages breitet sich der Verkehr zwischen beiden Reichen mehr und mehr aus. In Folge dessen haben Se. Majestät der Taikun uns mit dieser Sendung beauftragt, um durch ein eigenhändiges Schreiben Seine aufrichtige Gesinnung zu bekunden und den Vertrag zu befestigen. — Ew. Majestät wünschen wir Heil und Wohlfahrt und der Nation Glück und Gedeihen!"

Hierauf geruhten Se. Majestät folgende Antwort zu ertheilen:

„Es freut Mich, Sie vor Mir zu sehen und von Ihnen bestätigt zu hören, daß sich seit dem Abschlusse des Vertrages zwischen Japan und Preußen der Verkehr zwischen den beiden Reichen immer mehr und mehr ausbreitet. Ich habe den Beamten, welchen Ich als Consul nach Japan geschickt habe, angewiesen, darauf zu sehen, daß die in Japan lebenden Preußen sich die Bestimmungen des Vertrages zur strengen Richtschnur ihres Verhaltens dienen lassen, und Ich hoffe mit Zuversicht, daß die Regierung Sr. Majestät des Taikuns, gleich der Meinigen, die im Vertrage abgegebenen feierlichen Versprechungen erfüllen wird."

„Es hat Mir leid gethan, daß vorübergehende Umstände Se. Majestät den Taikun verhindert haben, den Gesandten, welchen Ich nach Japan geschickt hatte, zu empfangen und aus seinem Munde zu vernehmen, welches Interesse Ich für das Wohlergehen Sr. Majestät und Seiner Staaten hege. Daß Sie in außerordentlicher Mission hierher gesandt worden sind, ist Mir ein Zeichen, daß Se. Majestät der Taikun Meine freundschaftlichen Gesin-

nungen erwiedert. Seien Sie, wenn Sie in Ihr schönes Vaterland zurückkehren, die Ueberbringer Meiner aufrichtigen Glückwünsche für Se. Majestät den Taikun und die japanesische Nation!"

Berlin, 22. Juli. [Resolution in der Militärfrage.] Da es noch zweifelhaft ist, ob die liberalen Fractionen sich über eine Resolution in der Militärfrage einigen werden, so haben die Herren Waldeck und Frentzel vorgeschlagen, die Abgeordneten, welche ihrem Entwurfe den Vorzug geben, möchten für alle Fälle folgende Erklärung abgeben: „Die unterzeichneten Abgeordneten erklären, daß folgende Grundsätze bei Abstimmung über die einzelnen Positionen des Militärbudgets für sie bestimmend sein werden: 1) daß, nachdem die Bewilligung außerordentlicher Mittel behufs erhöhter Kriegsbereitschaft mit dem 1. Januar 1862 ihr Ende erreicht und letztere auch gegenwärtig nicht als erforderlich erachtet wird, ein legaler Zustand der Organisation des Heeres nur durch Zurückgehen auf den ordentlichen Etat des Jahres 1859 gewonnen werden kann, 2) daß demgemäß sie die aus der neuen Heeres-Organisation hervorgegangene Mehrforderung der Staatsregierung, so weit nicht rechtliche Verpflichtungen des Staates eine Mehrausgabe bedingen, unter den obwaltenden Umständen abzulehnen sich für verpflichtet halten; 3) daß sie aber ihre Mitwirkung dazu bieten wollen, wenn die Staatsregierung zur Zurückführung des jetzt factisch bestehenden Zustandes der Heeres-Organisation auf jenen des Jahres 1859 eine einmalige Bewilligung der dazu nöthigen Geldmittel beantragen sollte. Beweggründe, die die Unterzeichneten bestimmt, diese Grundsätze anzunehmen und auszusprechen, sind: die Ungesetzlichkeit der ins Leben gerufenen sogenannten Heeresreorganisation; der Finanzzustand des Landes, welcher eine so erhöhte Stärke des stehenden Heeres nicht ertragen kann, die große politische Bedeutung des Landwehrsystems in seiner alten Gestalt, das durch die sognannte Heeresreorganisation so gut wie ganz vernichtet ist; die Schädlichkeit der Vermehrung des militärischen vom Volke geschiedenen Standes, welche eine Folge der Fortdauer der sogenannten Heeresreorganisation sein würde.

Königsberg, 22. Juli. [Die Rede des Kronprinzen] bei der Uebernahme des Rectorats lautet: „Vor allen Dingen richtet sich mein Dank gegen meinen königlichen Vater, durch dessen Gnade es mir gewährt ist, dieses hohe Amt zu übernehmen, so gedenke ich meines in Gott ruhenden Oheims König Friedrich Wilhelm, der die Rectorwürde der Albertina über 50 Jahre bekleidete und indem dieses Amt auf mich übergeht, trete ich es in der Hoffnung an, daß es mir gelingen möge, Das zu leisten, was mein hoher Oheim für Wissenschaft und Kunst gethan. Ich betrachte die überkommene Erbschaft als eine neue Aufforderung, Kunst und Wissenschaft zu fördern und zu schützen; sodann gedenke ich meines Ahnherrn, des Stifters dieser Hochschule, des Herzogs Albrecht, was er, was alle meine Ahnherren für sie gethan; was sie gestiftet und in Ehren gehalten, das soll auch von mir, ihrem Nachfolger heilig gehalten werden und verspreche auch ich Alles in der bisherigen Weise, und wo es sein kann, erweiternd zu unterstützen; sodann gedenke ich der großen Namen, die diese Universität getragen hat, vor allen aber jenes Mannes, dessen Lehren, die weit über die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes drangen und den ganzen civilisirten Erdball erleuchteten, den pflichttreuen und verständigen Sinn beförderten; sodann gedenke ich aller früheren Lehrer dieser Hochschule, die durch ihre Werke zur Hebung der Geistescultur in unserem engeren Vaterlande beitrugen. Möge der Segen des Allmächtigen aber auch die jetzigen Lehrer beschirmen, mögen auch ihre Arbeiten durch seine Gnade erleuchtet werden, möge diese Hochschule stets das sein, was sie früher war, ausgezeichnet durch das Licht der Wissenschaft, das von ihr ausging. Endlich wende ich mich noch an Diejenigen, welche als Studirende diese Hochschule besuchen und sich für den einstigen staatsmännischen Beruf oder für die Erziehung bilden. Auch ich bin einst Mitglied einer Hochschule gewesen und kenne den Geist, der in ihr lebt. Es ist ein Großes, was hier gelehrt und gelernt wird, es ist eine große Aufgabe der Hochschulen, indem sie den Geist bilden und die Charakterfestigkeit fördern sollen, die sie nicht allein für die Wissenschaft, sondern auch für das Wohl des Staates leisten sollen. Daß die Studirenden diese große Aufgabe zu erkennen und zu würdigen wissen werden, darf ich bei dem Geist, der unsere deutsche Jugend durchglüht, wohl erwarten. Die 300 Jahre, welche diese Hochschule hinter sich hat, sind eine Bürgschaft dafür, daß auch die Zukunft eine segensreiche sein werde! — Mit Freudigkeit erfüllt, daß mir hier ein Mittel geboten wird, meine Liebe und Hingebung für die Wisschaft zu bekunden, übertrage ich dem Herrn Prorector und seinem in diesem Amte gewählten Nachfolgern die Zeichen meiner Würde."

Greifenhagen, 17. Juli. [Empfang des Kronprinzen.] Der „Bote aus dem Weizacker" schreibt: Zu dem Empfange Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen in Stettin waren auch die Landräthe durch den Herrn Oberpräsidenten befohlen. Sie sollten Deputationen aus ihren Kreisen Sr. königl. Hoheit vorstellen und dahin wirken, daß „geeignete Personen" aus den Städten deputirt würden. Die diesseitige Deputation, an deren Spitze der Bürgermeister Schilke, wurde von dem Kronprinzen besonders freundlich empfangen, indem derselbe sich einer von hier aus in Tantow dem kronprinzlichen Paare im vorigen Jahre dargebrachten Begrüßung erinnerte und aussprach, daß er sich vorgenommen hätte, baldmöglich in Begleitung der Frau Kronprinzessin nach Greifenhagen zu kommen. Auf die Erwiderung des Bürgermeisters, wie schon diese leutseligen Worte die Bürgerschaft von Greifenhagen hoch erfreuen werden, erklärte Se. königl. Hoheit, daß diese Worte nicht für eine bloße Redensart zu nehmen, sondern daß diese Zusage ausgeführt werden solle. In dieser huldreichen Haltung Sr. königl. Hoheit gegenüber einer als demokratisch verrufenen Stadt, wie Greifenhagen, erblicken wir zu unserer großen Freude einen Ausdruck der Erkenntniß der wahren Bestrebungen des Volkes: mit und für seinen Fürsten aus dem Stamme der Hohenzollern Freiheit und Achtung zu erringen. Als der Prinz bemerkte, wie der frühere Minister Graf Schwerin abseit stehend, von Waldow-Steinhöfel und anderen Rittern und Junkern zurückgedrängt, sich befand, theilte der Prinz mit beiden Händen den Kreis dieser letzteren und näherte sich Schwerin, ihn an beiden Händen erfassend und seine Freude über dessen Anwesenheit in den herzlichsten Worten aussprechend.

Marienburg, 19. Juli. [Bei der gestrigen Durchreise des Kultusministers von Mühler] nach Königsberg hatte Seminardirektor Barowski zu spät nächtlicher Stunde den Wunsch ausgesprochen, daß die zum Sängerfeste vereinigten Sänger demselben einige Sachen vortragen möchten. Der Dirigent, seine Leute kennend, hat ablehnend geantwortet, da, wie er richtig bemerkt, sich wohl nicht einer der Sänger dazu bereit finden dürfte. (N. E. A.)

Barmen, 17. Juli. [Polizei-Verwaltung.] Der „E. Z." wird geschrieben: „Gestern war der Herr Ober-Regierungsrath Schmitz von Düsseldorf hier anwesend, um die städtische Verwaltung davon in Kenntniß zu setzen, daß die königliche Staatsregierung beschlossen habe, die Polizeiverwaltung hierselbst noch im Laufe dieses Jahres wieder an die Stadt zu übertragen, sofern letztere sich nicht bereit finden lassen möchte, fortan die sämmtlichen Kosten der Polizeiverwaltung zu übernehmen. In Folge dieser Insinuation und auf besonderen Wunsch des Herrn Regierungs-Kommissars fand heute zur Berathung dieser Angelegenheit eine außergewöhnliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, in welcher, wie wir hören, beschlossen worden ist, auf die Forderung der königlichen Staats-Regierung nicht einzugehen, so daß also in wahrscheinlich kurzer Zeit die Handhabung der Polizei wieder in die Hände der Stadtverwaltung gelegt werden wird. Wie wir weiter noch in Erfahrung bringen, ist der städtischen Verwaltung in der Nachbarstadt Elberfeld gestern von dem gedachten Herrn Regierungs-Commissar eine gleiche Eröffnung gemacht worden, und steht somit die Berathung dieser Angelegenheit auch dort für die nächsten Tage bevor. Der Gemeinderath von Elberfeld ist auf Freitag Nachmittag zu einer Sitzung einberufen, um über denselben Gegenstand zu beschließen."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. Juli. [Das deutsche Schützenfest.] Das heutige Banket war nicht so zahlreich besucht, als man erwartet hatte. Man merkt schon, daß das Ende des herrlichen Festes morgen herbeikommt; die meisten Fahnen sind schon aus der Festhalle entfernt und eine große Anzahl fremder Schützen ist bereits abgereist. Auch die Schüsse fallen seltener und der Festplatz bietet bei weitem nicht das belebte Bild wie gestern. Wir tragen noch folgende Reden nach: Hr. v. Hoverbeck, Mitglied der preußischen Abgeordnetenkammer, sagte:

Deutsche Brüder! Ich trete hierher, nicht um euch eine lange Rede zu halten, welche zu meinem Glück die Bestimmungen dieser Tribüne verbieten, sondern um nur mit kurzen Worten den Gruß der Majorität des preußischen Abgeordnetenhauses, welche uns hierher entsendet hat, Ihnen zu überbringen. (Bravo.) Meine Herren! Seien Sie überzeugt, daß diese Majorität — und es ist dies das Einzige, was ich zu den gestrigen Versicherungen unserer Freunde Lüning und Duncker nur noch hinzuzufügen habe — daß diese Majorität kaum andere als die deutschen Interessen kennt, und daß, wenn irgendwie die sogenannten deutschen Interessen in Zwiespalt kommen sollten, wir nur die deutschen Interessen bevorzugen! (Bravo!) Meine Herren! Das was ich Ihnen hier sage, ist nicht ein augenblicklicher Einfall, nicht eine Begeisterung, die durch diese herrlichen Hallen zieht und Sprecher wie Zuhörer ergreift; es ist dies ein Punkt unsers Programms, auf welches wir gewählt sind, des Programms, das ausdrücklich ausspricht, daß Preußens Größe, Einheit und Existenz nur abhängt von der Einigung mit dem großen vereinigten übrigen Deutschland. (Bravo, Bravo!) Meine Herren! Wenn ich diesen Worten, die ich eben im Auftrag derer, die mich entsandt haben, an Sie gerichtet habe, meinerseits noch einen Gruß hinzuzufügen wage, so kann ich da nicht so bestimmten Auftrag produziren wie bei dem ersten; aber ich glaube dennoch, ich bin in vollem Maße berechtigt, ihn auszusprechen; es ist der Gruß meiner heimathlichen Provinzen, der vereinigten Provinzen Ost- und Westpreußen. Diese beiden Provinzen sind lange die Heimath deutschen Wesens und deutschen Rechts gewesen. Sie haben ehrlich gekämpft an den Grenzen, wo Deutschland mit fremden Nationalitäten zusammenstieß, und gerade in Folge dieser Berührung hat sich ein so deutscher Sinn in ihnen erhalten, wie er vielleicht in andern Landstrichen, die das Glück haben, in der Mitte Deutschlands zu kiegen, nicht gefunden wird. Diese Provinzen bringen Ihnen ebenfalls einen herzlichen Gruß und bitten Sie dringend, daran zu denken, daß Deutschland an denselben ein großes Unrecht gut zu machen hat. Nach langen Jahren, die wir, als Vorkämpfer deutschen Wesens, im Osten unsere Pflicht gethan, ist uns endlich im Jahre 1848 unser Recht geworden. Wir sind feierlich in den deutschen Bund aufgenommen worden. Dann, meine Herren, kam die Zeit der Reaktion, eine Zeit, welche die Behörde wieder errichtet hat, die hier in der Eschenheimer-Gasse ihren Sitz hat, und diese Behörde — die wir für eine legale nicht anerkennen können — diese Behörde hat es gewagt, diese Provinzen, die ihrem guten Rechte gemäß zum deutschen Bunde gehören, wieder daraus zu entfernen. Meine Herren, das ganze Deutschland muß diese Schuld wieder gut machen; wenn Sie alle Ihren Theil dazu beizutragen bereit sind, so stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: das freiheitlich geeinigte ganze Deutschland hoch, hoch, hoch!

Herr v. Bunsen, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, spricht aus, daß der herzliche Empfang, der ihnen hier geworden, ihnen frischen Muth gegeben habe, da sie erwartet hätten, daß ihnen hier ein wenig gegrollt werde. (Rufe: Warum?) Doch jetzt werde er es glauben und für sein Lebenlang, daß Preußen nie zu spät komme, wenn es überhaupt nur komme. (Bravo!) Preußens Größe könne nur auf den Beistand der deutschen Nation gegründet werden, und sie ständen und fielen mit der deutschen Nation. (Bravo, Bravo!) Man möge es glauben und er gelobe es hiermit, daß er und seine Freunde nie den Grundsätzen untreu werden würden, die er heute ausgesprochen. Zum Schluß erinnert er daran, daß er als Abgeordneter Bunsen hier stehe und dabei einen kleinen Namen, aber von hoher Bedeutung in's Gedächtniß rufe, es sei der Name Ernst Moritz Arndt's und dessen Andenken gelte sein Hoch! (Stürmischer Beifall, nicht enden wollendes Bravo! Das „deutsche Vaterland" wird verlangt und gespielt.) Behm, Abgeordneter der preußischen Kammer, sagt, daß je näher die Stunde des Abschieds, je ernster werde dieselbe, er müsse die Gefühle des Dankes gegen alle, die der Ordnung und Gastlichkeit hier Vorschub geleistet, aussprechen. (Bravo!) Er habe sich gefreut, hier nach so viel langen Jahren die stolze deutsche Tricolore entfaltet zu sehen, die er so lange habe entbehren müssen; möge bald kein anderes Banner in Deutschland wehen. (Bravo! Bravo! Tusch der Musik.) Daß unserer Sache endlich der Sieg sein werde, dafür bürgt uns das vorher gesungene Lied unsers Arndt, denn „Gott im Himmel sieht darein". Damit dies Ziel aber endlich erreicht werde, müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit — und hier wende ich mich an euch, ihr Frauen — auf die Erziehung der Kinder wenden, hier muß das Samenkorn gelegt werden. Wir scheiden schon morgen aus dieser lieben Stadt, wo wir das deutsche, uns so theuere Banner in so vielenmalen entfaltet gesehen haben, und unsere hochgehobenen Gefühle werden alle deutsch gesinnten Preußen mit uns theilen. Ich kann aber diese Stadt nicht verlassen, ohne dem Festcomité, den gastlichen Wirthen und Frauen der Stadt Frankfurt ein Hoch zu bringen. Sie leben hoch. (Bravo! Bravo!)

Die ausgegebenen Schießkarten bis zum 20. Juli Morgens ertrugen circa 61,000 Fl. Bis zum 19. Juli sind an der Felddoppelscheibenkasse, an der Standdoppelkasse und an der Doppelstandscheibe zum Auflegen insgesammt 20,000 Fl. eingenommen worden. Bis zum 20. Juli Morgens waren an der Standkehrscheibe an silbernen Tagesbechern 420 Stück, an der Feldkehrscheibe 200 Stück, an Festthalerpreisen 4800 Thlr. von den Schützen abgeschossen worden. Die ungefähre Tageseinnahme bis 19. Juli Abends betrug 23,000 Fl. Die Einnahmen für Abonnements- und Schützenkarten stellen sich sehr bedeutend heraus; das genaue Resultat ist aber bis jetzt noch nicht zu ermitteln.

Den Skizzen der „Süddeutschen Zeitung" vom Festplatz entnehmen wir Folgendes:

Einen mächtigen Beweis von der Willenskraft des Menschen, von seiner Leistungsfähigkeit, sobald er im Namen eines Gedankens handelt, liefern die 200 Mitglieder sämmtlicher Comite's und die Leonidasschaar der bewaffneten Turner. Die Comite's sind nicht nur den lieben langen Tag in unausgesetzter Thätigkeit; sie haben nicht nur die Honneurs bei Tische zu machen, sei es in der Festhalle, sei es am häuslichen Herd; sie haben auch die größte Zahl von Gästen zu beherbergen, und rührend war es uns, als wir gestern am Tische des Centralcomite hörten, wie einer den andern frug: „Wie viele Deputirte kommen aus Berlin?" „Sechs", war die Antwort. „Drei nehm' ich", sagte der eine, und dieser, ein Amphitryon wie er im Buche steht, jedes Verfolgten und Leidenden natürlicher Freund, hat sein Haus bis zum Giebel schon gefüllt! Da kann man wahrlich sagen: das Wort impossible existirt nicht im frankfurter Wörterbuche. Die Leonidasschaar der bewaffneten Turner leistet das schier Unmögliche; sie allein hat die ganze Polizei des ungeheuern Festplatzes und der Festhalle zu besorgen; sie besetzt Ein- und Ausgänge, controlirt die Karten, fungirt bei den Banketen, hält die Ordnung aufrecht bis in die tiefe Mitternacht, beleidigt niemand, zwingt jeden freundlich zur Disciplin, führt im Gabentempel ein und aus, läßt alle sehen, keinen zu lange verweilen, und hat es fertig gebracht, daß in acht Tagen und Nächten auch noch nicht die leiseste Störung des großartigen Festes vorgekommen ist! Und wie nahe ist den Turnern oft der Unwille gelegt worden, wie leicht wäre da der Geduldigste endlich einmal ausgefahren!... Die Schweizer waren geradezu außer sich vor Entzücken, und nur aus diesem Entzücken erklärt es sich, daß sie in der Festhalle aus ihrer sonstigen Reserve herausgetreten sind und so frisch von der Leber weg gesprochen haben. „Als wir herunterfuhren" sagte uns ein alter Thurgauer, „baten uns die Führer, nur ja in Frankfurt keine Politik zu sprechen. Wo sind wir hingerathen mit unserm Vorsatz?" ... Es giebt keine „Fremden" mehr, seit sich alle unter dem schwarzrothgoldenen Banner gefunden haben.

Homburg, 18. Juli. [Zur Spielbank-Angelegenheit.] Theils im Widerspruch mit den über die Spielbankfrage von frankfurter Blättern gebrachten Nachrichten, theils in näherer Ausführung derselben schreibt man der „Allg. Z." jetzt vom Main: Es sei mit dem Kontrakt der homburger Spielbank alles in bester Ordnung. Angeblich zahlt der Spielpächter 40,000 anstatt 20,000 Fl., erlasse der Stadt das Gas billiger, verpflichte sich zur Tragung gewisser bisher streitigen Kosten u. dgl. m. Aber dafür sei die Dauer des alten dermaßen renovirten Verhältnisses vorläufig wieder auf dreißig Jahre festgestellt.

Kassel, 20. Juli. [Der Kurfürst] wird im Laufe der Woche von Teplitz hier zurückerwartet, und man ist allgemein der Ansicht, daß erst dann sich zeigen werde, in welchem Sinne das Ministerium, das bisher nur auf die laufenden Geschäfte beschränkt war, die Verwaltung ins Künftige führen werde. Ein bedeutungsvolles Zeichen aber mag darin gefunden werden, daß hie und da die Befürchtung getheilt wird, selbst Hr. v. Stiernberg, der inzwischen in liberaler Weise aufgetreten, werde kaum Aussicht haben, sein Portefeuille dauernd zu behalten. Soviel kann wenigstens aus guter Quelle mitgetheilt werden, daß die jüngsten Beschlüsse in Betreff unserer jetzt in Frankfurt weilenden Schützen und ihrer Organisation zu einem Vereine, sowie der Turnergesellschaften in aller Kürze einer Revision werden unterworfen werden, deren Resultat zugleich ein Anzeichen sein wird, in welchem Sinne unsere Regierung bei der Berathung über den badischen Antrag in Rücksicht der Bundesbeschlüsse über Presse und Vereinsrecht stimmen werde. — Die Wahlangelegenheit geht noch immer langsam vorwärts, und nur die Partei Oetker's ist bezüglich der Wiederwahl der vorigen Ständemitglieder thätig. Herr Oetker selbst hat zu diesem Zwecke am Tage der Eröffnung des Schützenfestes einer Versammlung von Wahlberechtigten der Städte des Schwelmstromes zu Wabern beigewohnt, die denn auch das gewünschte Resultat erzielt hat.

Leipzig, 22. Juli. [Die „Gartenlaube." — Offizier und Student.] Wie bereits mitgetheilt, hat in der Buchhandlung des Hrn. E. Keil hier eine polizeiliche Nachsuchung nach dem Manuscript des in der „Gartenlaube" abgedruckten Aufsatzes über den Untergang des preußischen Schiffs „Amazone" stattgefunden. Diese Nachsuchung wurde, wie wir hören, in der humansten Weise ausgeführt. Außerdem können wir als beglaubigt hinzufügen, daß Hr. Keil den Verfasser des erwähnten Artikels der Behörde genannt, wie auch, daß Hr. Keil zur Verschweigung des Namens gar nicht veranlaßt gewesen war. — Der Vorfall zwischen dem Hauptmann Almer zu Leipzig und

---

Preußische Landtagsmänner.
Vincke.
(Fortsetzung.)

Aus den preußischen Revisionskammern von 1849 kam Vincke als Vertreter des westfälischen Wahlkreises Bochum in den erfurter Reichstag, dieses wunderliche Organ zur Borussificirung Deutschlands im Sinne der Rechten des frankfurter Parlaments. Herr v. Vincke mußte also eigentlich den erfurter Reichstag als das erreichte Ziel seiner Politik von Frankfurt mit der Liebe eines Urhebers pflegen; aber im Gegentheil. Er fand bald, daß das ganze Ding nichts werth sei und sah mit einer gewissen Schadenfreude auf die Auflösung hin, der es schnell anheimfiel. Gleichwohl betheiligte er sich mit einer Regsamkeit an den Debatten, welche den Glauben erwecken konnte, er fühle festen Boden unter sich. In der Rede für die Fideicommisse ging, wie so oft in jener Zeit, der Junker mit ihm durch. In einer anderen Rede sprach er der Centralgewalt das Recht ab, die demokratischen Wahlgesetze der kleinen Staaten umzustoßen. „Das Ueberhandnehmen der Demokratie in den Kleinstaaten", sagte er, „ist nicht die Folge der Wahlgesetze, sondern der Kleinstaaterei selbst, die nichts Großes aufkommen läßt. Kommt die Union zu Stande, so wird den Uebelständen der Kleinstaaterei und des revolutionären Geistes von selbst gesteuert werden durch die Schöpfung eines großen politischen Vaterlandes, welche allen den hohen und edlen Beweggründen freien Spielraum geben wird, die sich in den Kleinstaaten erfolglos in sich selbst verzehren."

Vincke war, wie gesagt, mit dem preußischen Ministerium in Feindschaft gerathen und gar nach Octroyirung des neuen Wahlgesetzes, welches den ganzen Liberalismus mit der Regierung in Opposition setzte, wollte er von der Wirthschaft nichts mehr wissen. Er hatte sich wieder auf den Boden des Rechts gestellt und dieser war genau derselbe, den die Demokratie einnahm, und in der That hatte auch er, wie diese Partei und die Elite des Altliberalismus, jede fernere Betheiligung am parlamentarischen Staatsleben abgelehnt.

Die Demokratie und der eigentliche Generalstab der Liberalen lebte neun Jahre lang — bis zur neuen Aera — in der freiwilligen Verbannung. Herr v. Vincke, Partei seiner selbst, konnte es so lange nicht aushalten. Er hatte inzwischen auf dem erfurter Reichstag wieder Blut geleckt und ward heißhungriger darnach als je. Ihn verlangte mit seinen Feinden zu kämpfen und sie nicht im ruhigen Genuß ihrer Verbrechen zu lassen. Gift hatte er zudem von Erfurt genug nach seiner alten Landbaronei mitgebracht und in Folge der Convention von Olmütz schwoll ihm der Kamm. Das alte Schlachtschwerdt, kaum in Ruhe gekommen, ward wieder umgeschnallt, der Koller angelegt, Harnisch und Sporen dazu, und die Stute wieder gesattelt. So zog Georg v. Vincke von Neuem ins Feld, um den Novembermann, dessen rettende Thaten er zwei Jahre zuvor so laut gepriesen, wieder in den Sand zu strecken. Wie Cato all seinen Grimm gegen die mächtige Rivalin Rom's in den berühmten Worten am Schluß all seiner Reden im Senat austönte: Ceteram censeo, Carthaginem esse delendam, so wiederholte Baron Georg fünf Jahre lang das furchtbare Wort: „Weg mit diesem Ministerium!" Aber das Ministerium blieb und Vincke opponirte.

Vincke ist ein Adeliger, ein Junker; aber wir haben gleich im Eingange zu erläutern gesucht, daß er vom besonderen Schlage der freigebliebenen deutschen Ritter ist und der Geist der französischen Revolutiion, dieser Miturheberin des neuen Preußens, in ihm lebt. Bei Gelegenheit der Pairiefrage sprach er ein für diesen Zug seiner Natur charakteristisches Wort über den preußischen Adel aus, der im Allgemeinen so wenig mit diesem Adeligen Gemeinsames hat. „Unser Adel ist kein Holz für englische Peers", sagte er und knüpfte daran eine zermalmende Kritik gegen das Junkerthum, das selbst in seiner besten Gestalt und wenn es mit Unabhängigkeit verbunden sei, nicht viel tauge, geschweige denn in seinen schlimmsten Formen, „versetzt mit Romantik, die in Wolken und Klüften wohnt, mit Pietismus, der in Träumen lebt, und mit dem niedrigsten Servilismus, der stets an der Erde kriecht."

In anderer Weise charakteristisch war sein Auftreten in den Debatten über die Anleihe von dreißig Millionen, welche die Regierung machen wollte, um ihre große Schaukelpolitik während des orientalischen Krieges ausführen zu können. Der Adel der „Kreuzzeitung" sah in dem Kaiser von Rußland den Vater des Vaterlandes; Zar Nikolaus war ihr Gebieter mehr, als der König Friedrich Wilhelm. Vincke gehörte nicht dazu und er wollte deswegen hauptsächlich den Credit nicht bewilligen, weil er eine möglicherweise zu Rußland sich hinneigende Politik dieser Regierung fürchtete. In den allerschneidensten Ausdrücken griff er hierbei das Ministerium an, und als diesem endlich doch von der Landrathskammer der verlangte Credit bewilligt wurde, protestirte Vincke mit einundzwanzig anderen Deputirten dagegen in höchst energischer Weise, indem er sagte, daß ihm die Erklärungen der Regierung, namentlich im Hinblick auf frühere Ereignisse, keine Bürgschaft gäben für eine „der Ehre und den Interessen Preußens und dessen Stellung in Europa entsprechenden Politik." Damals war es auch, daß er sehr lebhaft für ein Zusammengehen mit Oesterreich sprach, dessen hohe Bedeutung für Europa er beredt auseinandersetzte. Ja, damals! Herr v. Vincke ist eben der Mann des Augenblicks; denn im Jahre 1860 und 1861 hielt er dasselbe Oesterreich für verloren, prophezeite seinen nahen Untergang und warnte vor einer Berührung mit diesem sterbenden Körper.

Nach diesem Feldzug ruhte Vincke auf seinen Lorbern aus. Er hatte vorläufig dem Herrn von Manteuffel genug gesagt, und zudem war er wieder populair, was ihn ärgerte. Als ihm seine Wähler

dem Studenten Nitsch ist noch immer nicht erledigt. Während ein Oberstlientenant vom Generalstabe aus Dresden als königl. Commissar angelangt ist, um den Vorfall zu untersuchen, haben die Studenten in einer besondern Versammlung beschlossen, daß sie sich in corpore für beleidigt erachten und auf Satisfaction dringen wollen. Zunächst haben sie an den Rector Dr. Hankel die Aufforderung gerichtet, ihnen zu einer solchen Satisfaction Gelegenheit zu verschaffen, was dieser auch nach besten Kräften zu thun versprochen hat."

Neu-Strelitz, 18. Juli. [Die in ziemlich sicherer Aussicht stehende Verlobung des Prinzen von Wales] mit der Prinzessin Alexandra von Dänemark erregt hier um so größeres Interesse, als die ersten Anfänge dieser Verbindung am hiesigen Hoflager entstanden sein dürften, und zwar gelegentlich eines Besuchs, welcher von einer dem Prinzen sehr nahestehenden erlauchten Dame vor länger als einem Jahr hier abgestattet wurde. Dieser Besuch führte zu einer persönlichen Bekanntschaft mit der auserkornen Prinzessin, und letztere machte einen so günstigen Eindruck, daß ihr dringend das Wort als der künftigen Königin von England geredet ward — eine Empfehlung, die denn auch willige Aufnahme gefunden hat. Diplomatische Einwirkungen, und zwar ganz besonders von Preußen aus, haben also nicht stattgefunden, und dürften in der That auch gerade für diese Wahl des Prinzen nicht zu erwarten gewesen sein.

Hamburg, 21. Juli. [Zur Elbzollfrage.] In der am 19. d. M. abgehaltenen zwölften Conferenz der hier versammelten Elbschifffahrts-Revisions-Commission ist, gutem Vernehmen nach, der von Hannover und Mecklenburg am 30. April vorgelegte und seiner Zeit zu öffentlicher Kunde gekommene Ausgleichungsplan zur Erledigung der Elbzoll-Frage von mehreren Regierungen abgelehnt, dagegen von den Bevollmächtigten für Oesterreich, Preußen und Sachsen die Mittheilung einer neuen, die verschiedenen Interessen gleichmäßiger berücksichtigenden Grundlage zu einer solchen Verständigung in Aussicht gestellt, worüber indeß ein näheres Einvernehmen jener drei Regierungen vorgängig herbeizuführen sein werde, weshalb eine Aussetzung der Conferenzen angemessen erscheine. Es soll hierauf beschlossen sein, die nächste Conferenz, ohne daß eine besondere Einladung erforderlich sei, auf den 15. October anzusetzen. Ueber die Modalität des angekündigten neuen Ausgleichungsplanes für die Erledigung der Elbzollfrage, dessen Anregung, wie schon früher berichtet worden, zunächst vom sächsischen Finanz-Ministerium ausgegangen ist, hat bis jetzt nichts Näheres verlautet.

Oesterreich.

C. C. **Wien,** 22. Juli. [Erlaß des Landesstatutes für Venetien in Aussicht.] Wie uns aus Venedig geschrieben wird, tritt dort die Nachricht von der baldigst bevorstehenden Publicirung des Landesstatutes für das lombardo-venetianische Königreich mit immer größerer Bestimmtheit auf, so daß man nicht mehr daran zweifelt, es werde der dortige Landtag gleichzeitig mit den übrigen Landtagen der Monarchie einberufen werden. Bei der Abfassung des Statutes sind bewährte Patrioten und mit den Sitten des Landes wohlvertraute Männer zu Rathe gezogen worden, so daß sowohl der Autonomie der Provinz, als auch den bei der Bevölkerung eingebürgerten Institutionen gebührend Rechnung getragen wird. Wie wir hören, soll die Centralcongregation vollständig aufgelöst und durch den Landtag ersetzt werden: dagegen werden die bei den Einwohnern selbst sehr beliebten Provinzialcongregationen als autonome Behörden neben den Delegationen beibehalten. Die Haltung, welche das, durch vertraute Agenten über die Absichten der österreichischen Regierung immer gut unterrichtete „Comitato centrale veneto" in Turin beobachtet, deutet gleichfalls darauf hin, daß die Veröffentlichung des Statutes nahe bevorsteht. In seiner neuesten Proclamation avisirt nämlich das „Comitato" die Venetianer von dem baldigen Eintreten dieses Ereignisses, um sie vor jeder Betheiligung an den Landtags- und Reichsrathswahlen zu warnen, und zum energischen passiven Widerstande gegen alle Acte der Regierung aufzufordern. In der betreffenden Proclamation heißt es unter Anderem wörtlich: „Ihr dürft von der österr. Regierung nichts annehmen, böte sie Euch auch noch so Gutes; denn alles dies würde nur momentan sein, und Ihr habt zu bedenken, daß Victor Emanuel Euer rechtmäßiger König und allein im Stande ist, eine Besserung Eurer traurigen Lage zu bewirken. Unser Aller Losungswort muß sein, nichts von Oesterreich annehmen; Victor Emanuel ist unser legitimer König."

[Die parlamentarische Krisis.] Wie die „Presse" hört, nimmt die parlamentarische Krise, in welcher sich unser Ministerium mit dem Reichsrath seit gestern befunden hat, einen Verlauf, welcher eine Entwickelung ohne Conflict verspricht. Der mit der Vorberathung über die neue Budgetvorlage betraute Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, dem Hause das Eingehen auf die Vorlage zu empfehlen. Opportunitätsgründe gaben den Ausschlag. Der Beschluß wurde, nachdem die Minister Schmerling, Lasser und Plener Erklärungen gegeben, mit fünf gegen vier Stimmen gefaßt, so daß der Obmann, Professor v. Hasner, den Ausschlag gab; die vier Stimmen für die Vorlage waren die der Abgeordneten Hopfen, Mühlfeld, Giskra, Herbst, die vier Stimmen dagegen die der Abgeordneten Grocholski, Grünwald, Kaiserfeld, Taschek. Wie die „Const. österr. Ztg." hört, hatte der Neuner-Ausschuß den Staatsminister namentlich zu seiner heutigen Sitzung eingeladen, um sich von demselben über den Stand der Verfassungsangelegenheit in Siebenbürgen Bericht erstatten zu lassen.

Italien.

[Italiens Anerkennung durch Spanien. — Garibaldi für den Grundsatz Machiavellis. — Vermählungsprojekt.] Die „Italie" hält die Gerüchte, daß Spanien in Kurzem schon Italien anerkennen werde, für keineswegs so unwahrscheinlich, als die clericalen Blätter dieselben aufnehmen. Die liberalen Blätter haben in Spanien schon längst die Ansicht verfochten, daß die Königin Isabella durchaus nicht die geringste Ursache habe, die legitimistischen Principien des Königs Franz und des Grafen Chambord zu unterstützen, und daß die Interessen der spanischen Nation bei der Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen zwei so vielfach in Berührung stehenden Ländern schon genug gelitten hätten. Es ist in Italien sehr bemerkt worden und wird auch auf der pyrenäischen Halbinsel nicht unbemerkt bleiben, daß der König von Italien gegen die Deputation, die ihm die Glückwünsche des Parlaments bei Gelegenheit der portugiesischen Heirath überbrachte, äußerte, er hoffe, sein künftiger Schwiegersohn werde stets den Fortschritts-Ideen treu bleiben und auf seinen — Victor Emanuel's — Pfaden wandeln." — Man darf den Berichten der mazzinistischen und clericalen Blätter über die Reden Garibaldi's keine allzu große Authenticität beimessen. Auch haben sich diese Blätter gehütet, die folgenden Worte abzudrucken, welche der General ebenfalls in Palermo gesprochen: „Unter den jetzigen Umständen ist das erste Bedürfniß für Italien die Einheit. Darum gebe ich hier mit der vollsten Aufrichtigkeit die Versicherung von meiner unerschütterlichen Treue für die Monarchie, selbst wenn sie — in Absolutismus ausarten, ja, bis zum Despotismus gehen sollte." Ebenso dürften die von österreichischen Blättern gebrachten Mittheilungen über bevorstehende Coups Garibaldi's auf Rom und Venetien, und neue Werbungen in der Lombardei nur mit großer Vorsicht aufzunehmen sein. — Auch die „Indep." versichert jetzt, daß der Anerkennung Italiens durch Rußland eine Familienverbindung der beiden regierenden Häuser folgen werde. Der älteste Sohn Victor Emanuel's, Prinz Humbert, sei verlobt mit der Prinzessin Maria Maximilianowna, der Tochter der Großfürstin Marie und des verstorbenen Herzogs von Leuchtenberg.

Schweiz.

Bern, 18. Juli. [Aus der Sitzung des Nationalraths] vom 16. d. M. tragen wir nach dem „Bund" noch nach, daß der Antrag der betreffenden Kommission auf Genehmigung des bundesräthlichen Entwurfs, welcher lautet: 1) Dem Bundesrathe wird die Vollmacht ertheilt, mit dem Königreich Italien eine Erklärung auszuwechseln, des Inhalts, daß die früher zwischen der Eidgenossenschaft und dem Königreiche Sardinien abgeschlossenen Staatsverträge, soweit dieselben sich noch in Kraft befinden, für alle Provinzen des nunmehrigen Königreiches Italien Geltung haben sollen. 2) Die Verträge, welche hierbei in Frage kommen, sind folgende: Ueber Niederlassung und Freizügigkeit, vom 16. März 1816; über Auslieferung, vom 28. April 1843; über Niederlassung und Handel, vom 8. Juni 1851 ohne Diskussion angenommen wurde. Ebenfalls angenommen wurde die dahin beantragte Aenderung der Bundesrechtspflege, wonach hinfort die Amtsdauer der eidgenössischen Geschworenen 6 Jahre, statt wie bisher drei Jahre, sein soll.

Glarus, 18. Juli. [Ludwig Kossuth] wird sich demnächst, wie der „Bair. Ztg." geschrieben wird, von Ragaz zum ferneren Aufenthalt nach Bad Stachelberg in Glarus begeben.

Frankreich.

⋀ **Paris,** 20. Juli. [Die Prinzessin Clotilde. — Aus Amerika. — Das mexikanische Expeditionscorps. — Verschwörungen, die verherrlicht und Verschwörungen, die bestraft werden.] Wie man hört, wird die Prinzessin Clotilde den neugebornen Prinzen, dessen Befinden nach dem Bulletin des „Moniteur" nichts zu wünschen übrig läßt, nicht einer Amme überlassen. — General Forey, der in Vichy seine letzten Instructionen erhalten, reist am 28. nach Mexiko ab, und zwar nicht auf der Panzer-Fregatte Normandie, sondern auf dem Linienschiffe Turenne, daß ihm und seinem Stabe zur Verfügung gestellt worden. — Der Abenteurer Almonte behauptet, er sei von Frankreich autorisirt, für 2 Mill. Papiergeld auszugeben. Seltsamerweise hat die französische Regierung sich immer noch nicht über diese heillose Wirthschaft vernehmen lassen. Die Mexikaner scheinen Anstalten zu einem Bombardement von Orizaba zu machen; viele Einwohner sollen bereits aus der Stadt geflohen sein. Ein geheimer Bericht Lorencez' soll verschiedene Enthüllungen über die Verbindung enthalten, welche zwischen der Regierung von Washington und den Mexikanern unterhalten worden, und auf die Besetzung Tampico's dringen, von wo aus Juarez seine amerikanische Waffenzufuhren erhalte. Ein Grund mehr für das Tuileriencabinet sobald als möglich zu einer Anerkennung der südlichen Conföderation resp. zu einer Allianz mit derselben zu schreiten. Es liegt nahe, welche Vortheile Frankreich aus den südlichen Häfen für die mexikanische Expedition ziehen könnte. Letztere wird mit aller Energie organisirt. Nach der vom „Constitutionnel" veröffentlichten Organisation des mexikanischen Expeditions-Corps wird sich dasselbe auf 25—26,000 Mann belaufen. Die Infanterie-Bataillone, welche nach Mexiko abgehen, wurden auf 1000 Mann verstärkt. Das Expeditions-Corps zählt 22 Bataillone (4 Bataillone Jäger, 6 Bataillone Zuaven, 1 Bataillon algierische Jäger, 10 Bataillone Linie und 1 Bataillon Marine-Infanterie), also 22,000 Mann. Die 4 Batterien Artillerie, die 8½ Schwadronen Reiterei, die 2 Kompagnien vom Genie 2c. 2c. können auf 3—4000 Mann angeschlagen werden. Die Divisionen, welche gewöhnlich nur aus 4 Regimentern Infanterie und 1 Bataillon Jäger bestehen, wurden durch ein 2. Bataillon dieser Waffe und 1 Reserve-Bataillon verstärkt. Das Mißverhältniß der Infanterie tritt dadurch, bei dem Mangel aller Reserven an Artillerie und Kavallerie noch mehr hervor, aber man schreckte vor den ungeheuren Transportkosten — ungefähr 2000 Franken per Artillerist und Kavallerist — bis auf weiteres zurück. — Prevost Paradol spricht sich in dem „Courrier du Dimanche" über den gestern beendigten Sozialisten-Prozeß, mit Anspielung auf das kürzlich von Herrn v. Morny verkündigte Lob der früheren bonapartistischen Verschwörungen, folgendermaßen aus:

„Eine Verschwörung ist immer ein Fehler; allein wenn man unaufhörlich vernimmt, Verschwörung und Verschwörung sei zweierlei, wenn man sieht, wie das, was vor 30 Jahren den Tadel der Gerichte und die Ahndung des Gesetzes nach sich zog, später als glorreiche und rühmende That gepriesen wird, wie soll da nicht innerlich das Gefühl der Gesetzlosigkeit und der Begriff des Gehorsams wankend werden? Auf diesem durch so viele Revolutionen heimgesuchten französischen Boden verkünden die Thatsachen laut genug, daß glückliche Verschwörungen am häufigsten amnestirt und für ruhmvolle Thaten erklärt werden. Wozu dieser durch die Ereignisse ertheilten Lehre noch eine Art öffentliche Belehrung hinzufügen und durch Reden die gefährlichen Wirkungen solcher Beispiele verstärken? Sie sprechen an und für sich laut genug und bedürfen Eurer Stimme nicht. Wenn man sich aber nicht zurückhalten kann, wenn man darauf besteht, sie durch Beredtsamkeit zu verherrlichen, so möge wenigstens die lobspendende Erinnerung an das ungesetzliche Mißvergnügen der Vergangenheit für die Verirrungen von heute etwas nachsichtig und menschlich stimmen."

Die Rede, welche Rouher am 17. Juli bei dem Banket in London gehalten, hat in England, wie dem „Moniteur" von dort geschrieben wird, „einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, weil sie die Meinung bestärkt und bestätigt, daß die nunmehr zur permanenten Politik Frankreichs gewordene Handelsfreiheit durch das von dieser Macht gegebene Beispiel allmählich in ganz Europa die Oberhand gewinnen wird." —

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Juli. [Tagesbericht.]

e. f. [Contra-Petition.] Sicherem Vernehmen nach haben mehrere Unterzeichner der Pesche'schen Monstre-Petition (betreffend die Beschränkung der Gewerbefreiheit und Beibehaltung des Zunftzopfes) jetzt schon ihren Irrthum eingesehen und wollen eine Contra-Petition, resp. Erklärung, der ersteren nachsenden, weil sie erkannt, daß jenes Mittel das allgemein gewünschte Heil niemals bringen kann, sie vielmehr ihre Wohlfahrt nur von der vollständigen Gewerbefreiheit zu erwarten haben. — Es soll eine Berathung unter den verschiedenen Handwerkern und Arbeitern stattfinden, über deren Ausfall wir bald Gelegenheit finden werden, nähere Mittheilungen zu machen.

*** [Nachträglich] zu dem in der Bresl. Ztg. veröffentlichten Verzeichniß der prämiirten schlesischen Aussteller erwähnen wir noch, daß auch die Gebrüder Adler aus Neustadt OS., welche zu der londoner Ausstellung leinene Damastwaaren und seidene Servietten feiner Qualität und neuester Musterzeichnung lieferten — eine Medaille als Auszeichnung erhalten haben.

m [Luftschifffahrt.] Der Regenti'sche Ballon hat heute seine Schuldigkeit gethan. Um halb 6 Uhr war das Experiment der Füllung beendet, und 35,000 Kubikfuß Gas schwellten das seidene Fahrzeug so an, daß es die Gestalt einer unten spitz zulaufenden Riesenkuppel hatte. Sofort wurde die Gondel daran befestigt, der Anker, eine Anzahl Sandsäcke als Ballast, mehrere wollene Plaids und ein Packet Eßwaaren nebst einigen Flaschen Wein hineingelegt. Jetzt schwang sich der Luftschiffer hinein, worauf der Ballon unter allgemeinem Jubel in gerader Richtung in die Höhe stieg. Hr. Regenti erkletterte nun eine kurze Leiter, winkte fröhlich zum Abschiede, und ließ dann verschiedene Kleinigkeiten niederfallen. Bald schwebte das Fahrzeug in nordöstlicher Richtung über die Stadt hin, und verschwand den Blicken der vielen tausend Zuschauer, die es beobachteten, in der Richtung von Scheitnig. Das auf dem Exerzierplatze versammelte Publikum war nicht so zahlreich als am Sonntag; dagegen erschien der äußere Rayon ungemein belebt. Viele beobachteten das Schauspiel vom Elisabetthurme und anderen hervorragenden Punkten der Stadt. Das Wetter war dem kühnen Luftschiffer heute günstig; der Himmel zeigte sich zwar bedeckt, doch blieb die Luft ruhig, und der Aeronaut kann also auf eine glückliche Fahrt rechnen. — Einer unverbürgten Nachricht zufolge soll sich Herr Regenti in der Gegend von Weigelsdorf niedergelassen haben.

—* [Das „schlesische Dichterkränzchen"] erhielt gestern Abend wieder erfreuliche Beweise von der Productivität seiner Mitglieder. Außer einigen kleinen poetischen Erzeugnissen, die zur Verlesung und Beurtheilung kamen, wurde von einem Mitgliede der erste Akt eines Lustspiels vorgetragen, das unsere politischen Verhältnisse mit der Fackel des Humors und der Satyre beleuchtet. Die witzigen Anspielungen auf die jüngsten vaterländischen Ereignisse fanden in der Versammlung lebhaften Anklang. Auch auf der Bühne dürfte das volksthümliche Stück auf einen guten Erfolg rechnen; doch werden vor der öffentl. Darstellung noch manche Abänderungen nöthig sein.

=bb= [Sängerfahrt] Sonntag Früh werden mittelst Extrazuges die Gesangvereine „O. S. E." und „Germania" zur Abhaltung eines Sängerfestes nach Fürstenstein fahren. In Freiburg Empfang der Ankommenden durch den dortigen Gesangverein und gegen 11 Uhr Abgang des circa 150 Mann starken Sängerchors unter fröhlichen Gesängen nach Fürstenstein, von wo am Abend die Rückfahrt über Freiburg angetreten wird.

* [Ist das Sommer?] Ueberall Klagen über Kälte und Unfreundlichkeit der Witterung! So klagt das „Tageblatt" in Görlitz: „Das seit Pfingsten eingetretene kühle und unbeständige Wetter hat mit geringen Unterbrechungen täglich hier angehalten. Der Regen am 21. Juli Mittags war sogar mit Schneeflocken gemischt!" — (Es sollte uns nicht wundern, wenn wir nächstens von Schlittenpartien lesen, welche Touristen von den Grenzbauden aus veranstaltet haben!).

=bb.= [Schifffahrt. — Uferbauten.] Trotzdem wir keineswegs über anhaltende Dürre und große Hitze zu klagen haben, ist der Wasserstand doch ein sehr niedriger und die Schifffahrt fast auf Null reducirt. Der niedere Wasserstand dürfte aber dem nothwendigen Bau der Unterschleuse sehr zu statten kommen und derselbe in kürzester Zeit in Angriff genommen werden. Die Grundlage zu dem Uferbau an der Matthiasschanze ist gelegt, und wird derselbe nach Eintreffen des nöthigen Materials zu Ende gebracht werden.

1855 das Mandat wieder anboten, lehnte er es ab und beschäftigte sich mit Familienangelegenheiten. Zu diesen kehrt er gern zurück, wie Cincinatus zu seinem Kohl, wenn er eine große That überstanden hat; sie bieten ihm Erholung, wenn er der politischen Quälerei müde geworden ist, und die Hingabe zu ihnen entspringt einer Art Witterung, daß sich die Dinge im Staat verändern werden. Für solche Krisen muß man sich nicht verbrauchen; es ist besser, wenn man in die neuen Zustände mit neuer Kraft hineintritt.

Während der Löwe von Hagen auf seinem Lager ruhte und an den rühmlichen, wenn auch fruchtlosen Kämpfen der kleinen Opposition von 1855—1856 nicht Antheil nahm, war das Denkmal vollendet worden, welches die Provinz Westfalen dem alten Vater Vincke auf dem Berge Hohensyburg setzen wollte. Am 3. August 1857 fand die Einweihung statt. Der Mann, dem dies Denkmal galt, war wohl der höchsten Ehren werth; ein treuer Diener seines Königs, ein Baumeister des neuen preußischen Staats war er gewesen, ein fester, freier Charakter echten Adels. Aber doch kam kein König zur Einweihung, kein Prinz, kein Minister, keine hohe Beamtenwelt, keine Aristokratie — der Mann war nicht ihr Freund, welcher zum alten Kernschlag deutscher Barone gehört und die Ideen der Zeit verstanden hatte! Und dann, noch mehr als dies — war nicht dieses Mannes Sohn derselbe Georg v. Vincke, der mit dem König nicht soupiren wollte, als die Soldaten sich mit dem Volke schlugen; der keck immer den Absolutismus bekämpft, die Reaction mit seinem scharfen Schwerdte verfolgt, die Regierung gelästert, den Adel abgefertigt hatte. O, mit solchem Manne wollte man nicht am Denkmal seines Vaters zusammenkommen! Er mußte als Strafe empfinden, daß er nicht die beliebte Hoflivree tragen wollte, sondern ein freier Mann nach unten, aber auch nach oben bliebe. Und wohl wird es Georg v. Vincke tief gekränkt haben, daß der König, dem kein treueres Herz schlug, ihn mißachtete oder haßte; tief muß es ihn gekränkt haben um des alten braven Vaters willen. Doch die Vincke's haben nie um Fürstengunst gebuhlt und blieben doch immer dieselben. Es war drum ein stolzes Wort, welches der gekränkte Sohn am Denkmal sprach, daß er und die Seinigen dahin arbeiten, das Vermächtniß des Vaters ehrenvoll zu tragen und den späteren Sprossen der Familie unbefleckt zu übermachen, damit die Vincke die Vincke bleiben.

Die Regentschaft stürzte die Dictatur der „Kreuzzeitung" in Preußen, und naturgemäß gelangte die Herrschaft in die Hände der nächststehenden, freisinnigeren Partei der Constitutionellen. Die Wahlen von 1858 verschafften dieser Partei nach acht Jahren wieder die parlamentarische Majorität und die Berufung mehrerer ihrer alten Führer in den Rath der Krone erhöhte ihren Einfluß wie nie zuvor.

Auch Vincke betrat jetzt wieder die parlamentarische Arena und schloß sich der Simsonschen Partei an, welche alle Elemente des Liberalismus damals umfaßte. Aber nicht lange gefiel dem kampflustigen Löwen von Hagen die stille Zustimmungsrolle, welche die Partei spielte. Thatenlosen Liberalismus, Stillstand, war nichts für ihn, und wenn die liberalen Minister auch seine persönlichen Freunde waren, so übersah er doch nicht die Schwäche, der sie sich hingaben und die sich vorzugsweise in ihrer milden, ängstlichen Politik gegen die Reactions-Partei documentirte.

Sein Austritt aus der Simsonschen Partei, um ihr als selbständiger Parteigänger zur Seite zu bleiben, war aber ein Ereigniß größerer Art, in sofern hiermit die erste Fortschrittsbewegung, die erste Häutung der Liberalen stattfand. Von Tag zu Tag strömten die Truppen Simsons, überdrüssig der Ruhe, zu welcher sie dieser verurtheilte, zu der Fahne des energischeren Freiherrn, und bald war die ganze Armee unter seinem Commando. Mit der Session von 1860 war Vincke in Wahrheit der Kammerkönig; an 150 Mann folgten ihm blindlings, und da sich in allen wichtigen Fällen von einer oder der anderen Fraction mindestens noch dreißig Stimmen mit den seinigen vereinten, so gebot er vollständig über die Majorität des Abgeordnetenhauses.

Eine seltene, beneidenswerthe Machtstellung war damit errungen, mit ihr konnte man wirklich Großes erreichen, die Regierung vollständig beherrschen. Wenn irgend die Zeit gekommen war, wo sich die liberale Partei als eine regierungsfähige bewähren konnte, so damals, als sie unter Vincke in all' ihrer Macht dastand.

Aber leider war der Kammerkönig seiner Stellung nicht gewachsen. Vincke hat, wie wir eingangs sagten, kein Talent zum Regieren, keine Natur, welche eine Armee führen kann. Ein Streifcorps, ja, dazu hat er den Muth und die Verwegenheit, Geschick und Talent; einer Partei zum General zu dienen, dazu fehlt ihm die besonnene Taktik des Staatsmannes, die Ruhe in Verbindung mit Energie. Was als Parteigänger seine Stärke ausmacht, wird für eine Armee, die er führt, zur Schwäche und zum endlichen Ruin; denn er führt sie planlos kreuz und quer, organisirt Schlachten gegen Vorposten und löst das ganze Heer in Plänkeleien auf, die gar keine positiven Resultate erzielen können. Handelt es sich wirklich einmal um eine Entscheidungsschlacht, so nergelt er muthig mit dem Gegner, um dann plötzlich das Gefecht abzubrechen und in sein Lager zurückzugehen — froh, dem Feinde die Zähne gezeigt zu haben. Wenn er einen wirklichen Sieg erficht, so ist es meist Sache des Zufalls, und jedenfalls hat der Kampf darum eine größere Bedeutung gehabt, als Vincke vorher ahnte. Eine solche Art Kriegführung demoralisirt zuletzt die beste Armee und bereitet ihrem Führer einen ruhmlosen Untergang. Vincke's zweijähriges Kriegsherrnthum sollte den schlagendsten Beweis von seiner Untüchtigkeit geben, und das Geschick der Partei und sein eigenes erfüllte sich damit.

(Schluß folgt.)

Die Herstellung der Uferbauten ober- und unterhalb der Paßbrücke sind auch vollendet, und nur die scheitniger Dorfstraße ist noch herzustellen. Der Deichbau von der Fürstenbrücke bis zum Strauchwehr (bereits seit einigen Jahren projectirt) soll, wie verlautet, zu Anfang August d. J. seinen Anfang nehmen.

[Von der Landstraße.] Die Räubereien auf der Breslau-Strehlenerstraße hören noch immer nicht auf. Während kürzlich einem Fuhrmann von seinem Wagen ein Koffer gestohlen wurde, begingen Diebe sogar in der vorvergangenen Nacht die Frechheit, dem Knecht des Fuhrmanns H. in Münsterberg 6 Sack Gerste vom Wagen während der Fahrt zu stehlen, ohne daß dessen Führer es merkte, da er wahrscheinlich schlief. Erst in Schliesa nahm der Knecht den Raub wahr, worauf sich der Haushälter des Gastwirths B. mit noch einigen Personen sofort aufmachte und die Spur der Diebe verfolgte, dieselbe führte nach Wilkowitz, in dessen Nähe auf einem Weizenfelde auch richtig 3 Sack versteckt vorgefunden wurden, die übrigen 3 Sack hatten die Diebe schon in Sicherheit gebracht. — Der vor einiger Zeit auf derselben Straße vorgekommene Postdiebstahl ist immer noch nicht ermittelt. Eine Person, auf die man dringenden Verdacht hat, soll sich noch immer in Haft befinden.

Einige Herren passirten am Sonntag Abend in ziemlich vorgerückter Stunde die Promenade in der Nähe der Goldbrücke und sahen sich dort von einem unbekannten Individuum angehalten, das sich von dem einen Cigarrenfeuer erbat. Als dieses ihm gewährt worden war, erschienen noch mehrere seiner Kameraden und drängten sich derartig an die Herren an, daß sie nur zu bald der Meinung wurden, daß es hier jedenfalls nur auf einen Diebstahl abgesehen sei. Einer der Herren mochte vielleicht auch schon eine Berührung seiner Tasche wahrgenommen haben; kurz es kam zu einem Wortwechsel, der sehr bald in Thätlichkeiten ausartete. Auf den Hilferuf der Bedrängten eilte der Wächter herbei, worauf die Kerls die Flucht ergriffen und nicht mehr eingeholt werden konnten. — Am Montag stürzte ein Arbeiter in eine Grube mit gelöschtem Kalk und versank in derselben bis an den Hals. Obgleich er sehr bald herausgezogen wurde, hatte er sich doch bereits derartig verbrannt, daß er in das Hospital der barmherzigen Brüder geschafft werden mußte. Man hofft ihn zwar zu retten, doch wird er ein sehr langes und schmerzliches Krankenlager zu überstehen haben, da sich die Haut vom ganzen Körper abgelöst hat. — Vor einem Hause der Tauenzienstraße fuhr gestern Nachmittag eine Droschke vor, ein Herr sprang eilends heraus und stürmte in die Wohnung eines im dritten Stocke einlogirten Kaufmanns, von dessen Dienstmädchen er 3 Flaschen seinen Wein forderte, die er als Proben dem Kaufmann, der ihn irgendwo erwarte, auf der Stelle bringen solle. Arglos holte das Mädchen den Wein aus dem Keller herauf und gab ihn dem Fremden, der ein ganz anständiges Aeußere hatte. Als der Kaufmann zu Hause kam, wußte er von den sogenannten „Proben" gar nichts und es hatte also ein Gauner seine zufällige Abwesenheit vom Hause benutzt, um sich billigen Wein zu verschaffen.

Breslau, 23. Juli. [Diebstähle] Gestohlen wurden: Tauenzien-Straße Nr. 17 eine hellbraune Düffeljacke, zwei braune kattunene Frauen-Kleider, ein rosakattunener Frauenrock und ein rosakattunenes Kinderkleid; einer Arbeitsfrau aus der Tasche ihres Kleides, ein Portemonnaie mit circa 1 Thaler Inhalt.

Verloren wurde: eine Brieftasche von braunem Leder, in welcher sich ein auf den Handelsmann Isaak Löbel Benjamin lautender Gewerbeschein befand.

Gefunden wurde: ein großer Hundemaulkorb, an welchem sich die Steuermarke Nr. 1373 befindet.

Eingefunden hat sich am 19. d. bei dem an der Taschenbastion stationirten Promenaden-Wächter Blaschke ein schwarzer Hund mit weißer Brust und weißen Vorder-Füßen nebst Maulkorb, an welchem die Steuermarke Nr. 322 sich befindet.

[Unglücksfall.] Am 19. d. M. gegen Abend fand auf der Berliner Chaussee ein siebenjähriges Kind eines im „Letzten Heller" wohnenden Arbeitsmannes durch Ueberfahren seinen Tod. Das Kind, welches sich von einer Droschke durch Anhängen an die hintere Achse derselben, eine Strecke auf der Chaussee hatte forttragen lassen, gerieth, als es, dieses Vergnügens müde, sich zur Erde fallen ließ, unter einen an der Droschke vorüberfahrenden einspännigen Wagen eines Stellenbesitzers aus Pöpelwitz und erlitt hierbei durch Ueberfahren so erhebliche Verletzungen, daß es in Folge derselben nach Verlauf einer halben Stunde starb.

Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts durch Scharfrichter-Knechte 15 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 8, getödtet 1, die übrigen 6 Stück dagegen noch am 21sten d. M. in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten. (Pol.-Bl.)

Die „Sternzeitung" bringt folgende „zuverlässige Mittheilungen" über die Untersuchung wegen der „schweren Verwundung" des Schlossergesellen Bielenz bei dem bekannten Vorfall in Moys bei Görlitz:

„Als die Anzeige des Jäger-Bataillons von der am 11. Mai 1862 zwischen Jägern und Civilisten in Moys bei Görlitz stattgefundenen Schlägerei und der schweren Verwendung des Schlossergesellen Bielenz einging, requirirte das Corpsgericht am 14. Mai die Staatsanwaltschaft zu Görlitz und das dortige Kreisgericht wegen Constituirung des in dieser Sache vorgeschriebenen Judicii mixti. Auch wurde dieses Gericht ersucht, den Bielenz, falls solches zulässig, über den Vorfall eidlich zu vernehmen und im Falle seines Ablebens die Section der Leiche unter Zuziehung von zwei Militär-Oberärzten vorzunehmen. — Bevor diese Requisition dem genannten Gericht zuging, hatte dasselbe auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft den Bielenz vernommen, ihn jedoch nicht vereidet, was wohl darin seinen Grund haben mochte, daß dem Gericht die Bestrafungen des Bielenz bekannt waren. Obwohl dieser auf seinem Sterbebette behauptet hatte, noch nie bestraft zu sein, so ergeben doch die von der Polizei-Behörde zu Görlitz über ihn geführten Personalacten, daß derselbe zweimal wegen gewaltsamen Diebstahls, das letztemal im Jahre 18.0 vom Schwurgericht zu Torgau zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe und — auf Grund des § 4 des Gesetzes vom 12. Februar 1850 — zu zwanzigjähriger Polizeiaufsicht verurtheilt worden ist. Das von dem Abg. Paur im Abgeordnetenhause mitgetheilte Gerücht, Bielenz sei wegen Körperverletzung im Zuchthause gewesen, ist demnach unrichtig. — Die Maßregel, daß zur Obduction der Leiche zwei Militär-Oberärzte statt der sonstigen Sachverständigen zugezogen worden, erregte in der Tagespresse zu Görlitz eine gewaltige Aufregung, wobei freilich außer Acht gelassen wurde, daß die Zuziehung der Militär-Oberärzte im Militär-Strafgesetzbuch ausdrücklich vorgeschrieben, und daß solches hauptsächlich nur wegen des Kostenpunktes dort angeordnet ist, denn der Militärfiskus zahlt den bei der Section der Leiche zugezogenen Militär-Oberärzten hierfür keine Gebühren, während die Civilärzte die ihnen nach der Medicinaltaxe für gerichtliche Geschäfte zustehenden Gebühren zu fordern gehabt hätten. — Die Angabe des Abg. Paur, daß bei der Obduction die beiden Militär-Oberärzte wegen der Todesursache in Zwiespalt gerathen, ist unrichtig, obschon ein solcher Fall möglich und im § 174 der Criminal-Ordnung vorgesehen ist. Nach dem Obductionsbericht ist Bielenz an der erhaltenen Stichwunde gestorben."

„Als die vom untersuchungsführenden Officier des Jäger-Bataillons aufgenommenen summarischen Verhandlungen eingingen, wurden letztere am 18. Mai dem Kreisgericht zu Görlitz zur Einsicht mitgetheilt und dasselbe nochmals um Constituirung des Judicii mixti ersucht. Dasselbe ist am 2ten Juni in Görlitz zusammengetreten, es sind in 4 Verhören die 4 angeklagten Jäger und 26 Zeugen vernommen worden. Hierbei sind auch die beiden Wundärzte Andres und Schmidt, welche den Bielenz in seiner letzten Krankheit (?) behandelt, eidlich abgehört worden. Die Angabe des Abg. Paur ist also auch hier nicht correct. Ebensowenig ist die von ihm abgegebene Erklärung über den Charakter des Bielenz durch die Beweisaufnahme unterstützt worden. Die Polizeibehörde zu Görlitz, unter deren Ueberwachung Bielenz seit seiner im Anfange des Jahres 1861 erfolgten Entlassung aus dem Zuchthause wegen der ihm auferlegten zwanzigjährigen Polizeiaufsicht gestanden, hat amtlich attestirt, daß Bielenz zum Händelmachen geneigt gewesen. Seine Braut, die unvereh. Opitz, hat eidlich ausgesagt: daß Bielenz sehr leicht hitzig geworden, daß sie ihn damals abzuhalten gesucht, sich mit den Jägern in Streit einzulassen. Sechs Zeugen haben eidlich deponirt: daß Bielenz auf die anwesenden vier Jäger an der Spitze mehrerer Civilpersonen eingedrungen ist, daß er seine Braut, welche ihn hiervon abzuhalten versucht, und ihn deshalb festgehalten hatte, von sich weggeschleudert und zu Boden geworfen hat. Eben so haben vier Zeugen beschworen: daß Bielenz damals Stühle zu zerschlagen gesucht, anscheinend in der Absicht, sich bei dem Conflict mit den Jägern eines Stuhlbeins als Waffe zu bedienen. Endlich haben sechs Zeugen eidlich ausgesagt: daß den vier Jägern eine — von den Zeugen verschieden angegebene — bedeutende Mehrzahl von Civilisten gegenübergestanden."

„Die Verhaftung des Jägers Tomaczewski hat um deshalb nicht stattgefunden, weil bis jetzt noch kein hinreichender Verdacht zur Annahme vorliegt, daß derselbe den Bielenz vorsätzlich verwundet hat. Einige Zeugen behaupten, daß solches nicht gut möglich gewesen, da Tomaczewski hierzu keinen hinreichenden Raum gehabt habe. Es sei um die streitenden Theile ein großes Gedränge gewesen. Tomaczewski könne von den hinter ihm stehenden Leuten auf den Bielenz oder umgekehrt dieser auf jenen gestoßen worden sein. Die Aussage der hier erwähnten Zeugen steht mit der anderer Zeugen nicht im Widerspruch. Sämmtliche in dieser Darstellung erwähnten Zeugen sind Personen des Civilstandes und bei dem gemischten Gericht nach der üblichen Praxis vom Civil-Inquirenten in Gegenwart des Militär-Inquirenten speziell examinirt worden. Ueber den Vorfall selbst sind Militär-Personen als Zeugen nicht vernommen worden, da außer den vier angeschuldigten Jägern kein Soldat zur Zeit der That anwesend war."

„In der Sache selbst sind vom Judicium mixtum in Görlitz alle Zeugen und die Angeklagten vernommen worden. Die Voruntersuchung konnte damals nicht abgeschlossen werden, weil ein Zeuge, der die umfassendsten Angaben sowohl für die Belastung, als auch für die Entlastung der Angeschuldigten vor der Polizeibehörde gemacht, inzwischen Görlitz verlassen hatte, und sein Aufenthaltsort damals unbekannt war, auch bis jetzt noch nicht ermittelt ist. Auch mußten die Polizeibehörden des Kreises und der Stadt Görlitz nochmals wegen Entdeckung neuer Zeugen angegangen werden, da die bisher abgehörten über den eigentlichen Vorfall, namentlich über die Verwundung des Bielenz, wenig Auskunft gegeben haben. Gegenwärtig sind von der Stadt-Polizeibehörde zu Görlitz neue Zeugen ermittelt und es wird zu deren Abhörung das gemischte Gericht nächstens in Görlitz wiederum zusammentreten."

Die „National-Ztg." begleitet diese Mittheilung mit folgenden Bemerkungen: „Wie man ersieht, betreffen die Irrthümer, deren Dr. Paur sich schuldig gemacht haben soll, im Wesentlichen nur den Charakter des Getödteten und des früher von diesem begangenen Verbrechens. Sonst sehen wir nicht, daß der in der Kammer vorgetragene Thatbestand sich erheblich anders stellte. Vielmehr ist, wie sich ergiebt, durch den Obductionsbericht festgestellt, daß Bielenz an der erhaltenen Stichwunde gestorben, während der Thäter fortwährend frei umhergeht, nur „„weil noch kein hinreichender Beweis vorliegt, daß derselbe den Bielenz vorsätzlich verwundet."" Daß die absichtslose Verwundung erwiesen sei, wird keineswegs behauptet, sondern dieselbe nur als möglich hingestellt. Der Fall ist hiernach verständlich genug, um keiner weiteren Bemerkung zu bedürfen."

≅ **Liegnitz,** im Juli. [Noch Einiges zur äußeren Physiognomie unserer Stadt.] Erst das Aeußere und dann das Innere; nach der Kenntniß des Leibes geht man an die Analyse des Geistes: aus demselben Grunde mache ich noch einige Federstriche an der äußeren Physiognomie unserer Stadt, ehe ich die Sonde in das Innere senke. Unser städtisches Territorium ist bekanntlich in neuester Zeit bedeutend erweitert worden, daß sogar unsere schönen Promenaden, sammt dem Haag mit allen Varietäten innerhalb der Thore liegen, nur auf der Nordseite hat sich auch hier das Sonderinteresse hemmend in den Weg gestellt. Das Glogauer-Thor ist zwar bis an die Schwarzwasserbrücke hinausgerückt worden, aber von dem ehemaligen bis zu dem jetzigen Thore herrscht eine chaotische Verwirrung. Eine Spanne ländlich, eine Spanne städtisch, hier befiehlt der Ober-Bürgermeister, dort der Gerichtsscholz. Der Töpferberg war früher die ungesundeste Gegend, weil das Schwarzwasser die Bruchwiesen periodisch überschwemmte und so Sümpfe mit unangenehmen Ausdünstungen erzeugte. Sicher ist auch die schwere feuchte Luft gut geeignet, die hier vorherrschende conservative Richtung zu begünstigen, und darum findet auch auf der ehemaligen heidnischen Begräbnißstätte der Geist des Fortschrittes keine Heimath. Unser städtisches Leben und Treiben hatte früher in dem oberen westlichen Theile der Stadt seinen Brennpunkt. Zwischen Pforte und Hainauerthore siedelte sich vorzugsweise die vornehme Welt an, deren glänzenden Vorposten die Jochmannsstraße bildete; jetzt ist die ganze Stadt auf einer Wanderung von Westen nach Osten begriffen, und bis dicht an die Ufer der Katzbach erstrecken sich schon die Fühlhörner des Verkehrs, erhebt sich schon eine Reihe neuer Häuser. Die Eisenbahn hat den ganzen Verkehr in ihren Umkreis gezogen, und rüstig schafft man hier in Anlegung neuer Straßen und dem Aufbau neuer Häuser, während ein gut Theil der sonst geräuschvollen Oberstadt Nervenschwachen und Reconvalescenten zur Erholung empfohlen werden kann. Wahrhaft schöne Gebäude in architectonischer Beziehung werden allerdings wenig gebaut, man giebt dem Kasernenstyl den Vorzug, nur das Vogt'sche Haus am Schulplatz und das noch im Bau begriffene Kunze'sche an der Glogauer-Promenade machen rühmliche Ausnahmen. Was uns mangelt, sind große industrielle Unternehmungen. Als man vor einigen Jahren am Fuße der Siegeshöhe die Braunkohlenschicht auffand, da baute man kühne Hoffnungspläne, die sich leider bis heute nicht realisirt haben. Der vielverheißende Name „Allesgut" hat sich fast in sein Gegentheil verwandelt, und die Eigenthümer würden gewiß lieber statt werthloser fraglicher Antiquitäten einen reelen Fund willkommen heißen, der die Bezeichnung „Allesgut" würdig illustrirte. — Wir haben auch eine spezifisch christliche Herberge, „zur Heimath" genannt, erhalten und zwar in einem eigens zu diesem Zwecke angekauften Hause. Eigenthümlicherweise befindet sich diese christliche Herberge in der unmittelbaren Nähe einer Anzahl anderer Herbergen, die das Prädikat christlich nicht im Schilde führen, und so wird wohl eine Konkurrenz seltener Art stattfinden. Dieses spezifisch christliche Wesen versucht auf alle Weise hier Propaganda zu machen, wenn es auch zumeist nur weltmüde Seelen gewinnt.

Altwasser, 22. Juli. [Zur Tageschronik.] Seit etwa 8 Tagen ist unser Badeleben ein recht reges geworden. Altwasser hat vor vielen andern Badeorten den Vorzug, daß seine Quellen vermöge ihrer verschiedenartigen Beschaffenheit und Zusammensetzung sich auch zu einer mannichfachen Anwendung qualifiziren. Und wie wirksam unsere Wässer sind, hat Referent in gegenwärtiger Saison unter andern an einem Bäckermeister aus B. zu beobachten Gelegenheit gehabt, der bei seiner Herkunft an Krücken sich mühsam fortbewegte und nach vierwöchentlicher Kur bequem ohne Stock einhergehen konnte. — Die letzten Sonnabende brachten uns zur Abwechslung ein Paar musikalische Soireen, die eine von einem reisenden Cellisten, die andere von einem hiesigen Privatlehrer und Tenoristen im herrschaftlichen Gartenhause arrangirt, wo, statt wie täglich auf der Promenade, des Mittwochs die recht wackere Poltmann'sche Kapelle spielt. Eine wahre Landplage sind diesen Amüsements gegenüber die umherziehenden Musikbanden und die vielen Leierkasten, welche unsere Gehörsorgane hier täglich auf die grausamste Weise maltraitiren. Was die Mannichfaltigkeit und Schönheit unserer Promenaden betrifft, so kann Altwasser mit den meisten seiner Rivalen in die Schranken treten; doch fehlt es an mehreren Plätzen an Ruhebänken, und manche Aussichtspunkte sind fast gänzlich mit hohem Strauchwerk verwachsen. — Auf unserm Bahnhofe wird endlich eine große Uhr angebracht werden, damit sich auch hier jeder darüber orientiren kann, welche Stunde es bei uns geschlagen hat. — Vorigen Sonntag feierte der Besitzer des hiesigen „Gasthofes zur Schifffahrt", Hindemit, mit seiner Ehefrau, beide aus Metschkau bei Striegau gebürtig, seine silberne Hochzeit, wobei das Jubelpaar von vielen Seiten beglückwünscht und beschenkt worden ist.

⊠ **Bad Langenau,** 22. Juli. Seit dem Eintritte einer milderen Witterung füllt sich das Bad mehr und mehr, so daß die Zahl der bis jetzt anwesenden Kurgäste auf 203 Personen in 101 Parteien sich beläuft. Gehört der größere Theil derselben zunächst unserem engeren Vaterlande an, so finden sich doch auch aus weiterer Ferne Kranke hier ein, welche ebensowohl durch die trefflichen Kurmittel, den Eisensäuerling und die Moorbäder, angezogen werden, als nicht minder durch die insbesondere für den Gebrauch einer Molkenkur so überaus klimatische Lage des Bades in einem nur nach Süden hin geöffneten Kesselthale, dessen Seehöhe 1137 Fuß beträgt, während die das Bad einschließenden Berge vorwiegend mit Nadelholz bewachsen sind, dessen balsamische Ausdünstungen der Atmosphäre so ungemein nervenbelebende Bestandtheile zuführen. Mit der steigenden Frequenz hebt sich natürlich auch der gesellige Verkehr, obwohl die sich hier darbietenden Genüsse, zumeist in gemeinsamen Ausflügen in die reizende Umgebung des Bades bestehen.

—r. **Namslau,** 21. Juli. [Regiments-Uebung.] Am gestrigen Sonntage Vormittags gegen 11 Uhr rückte der Stab des kgl. 2. Dragoner-Regiments Nr. 8 aus Oels hier ein, um während der Dauer der Regiments-Uebung hier zu verweilen.

—r. **Schwürz,** Kreis Namslau, 21. Juli. [Meteor.] In verflossener Nacht 1¾ Uhr hatte ich abermals Gelegenheit, ein Meteor zu beobachten. Dasselbe erschien plötzlich am nördlichen Himmel, fast unter dem sog. Himmelswagen, und schien sich ziemlich schnell in der Richtung von Norden nach Süden fortzubewegen, was ich daraus schloß, daß dasselbe größer und größer wurde, dabei aber nur wenig seinen ersten Standpunkt veränderte. Das Meteor selbst bestand in einer fast dunkelrothen glanzlosen Kugel, ähnlich dem Vollmonde, wenn er an einem neblichen Abende am Horizonte erscheint; es hatte ungefähr die Größe des sechsten Theiles des Vollmondes und dauerte nur wenige Sekunden. Beim Verschwinden desselben konnte ich ein Geräusch nicht wahrnehmen. Der Himmel war übrigens ganz klar und mit Sternen übersäet. Die Windrichtung war nordöstlich.

Tarnowitz, 22. Juli. [Stein-Denkmal.] Der hiesige Magistrat hat in seiner letzten Sitzung, den 18. d. M., beschlossen, das neuerrichtete Stein-Denkmal auf städtische Kosten mit einem eisernen Gitter zu umgeben und dadurch zur Verschönerung nicht allein des Denkmals, sondern auch des freien Platzes, auf welchem dasselbe steht, wesentlich beizutragen. Um noch einmal auf den Errichter dieses Denkmals zurückzukommen, so soll derselbe, wie ich nachträglich erfahren, wirklich einmal die Ehre gehabt haben, von einer hochgestellten Person ein Schauspieler genannt worden zu sein. Verdient er in der That diese Benennung, dann scheint es mir wenigstens, daß er seine Rolle ordentlich zu spielen und seinen Platz auszufüllen weiß, denn er ist, so viel mir bekannt, bereits seit 14 Jahren schon öffentlich ausgezeichnet worden durch Ertheilung des rothen Adler-Ordens und der Hohenzollern-Denkmünze und hat zu seiner Zeit der Huld und Gnade des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. in einem hohen Grade sich erfreut, ja sogar einmal im Schlosse Bellevue, bei Gelegenheit der Gratulationscour im Jahre 1848, aus dessen Munde die überaus schmeichelhaften Worte vernommen, die wohl verdienen, bekannt gemacht zu werden, weil sie das so überaus liebenswürdige Wesen dieses so schwergeprüften Fürsten trefflich charakterisiren: „Ich habe viel Gutes und Schönes von Ihnen gehört. Ihr evangelischer College (der jetzige Garnisonprediger Licentiat Strauß in Berlin) hat mir Alles erzählt." — Möge er daher, unbeirrt durch alle Hemmnisse und lieblosen Urtheile, nur fortfahren, seine Rolle mit der Gnade Gottes fortzuspielen, die Anerkennung aufrichtiger Menschenfreunde wird ihm auch künftig nicht fehlen, sowie sie ihm bisher nicht gemangelt hat; „denn Sturm ist des Seefahrers Schule und Mißgeschick die Schule großer und erhabener Geister", und „die Welt, sie liebt das Glänzende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehen...."

△ **Aus dem Kreise Beuthen OS.** Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist endlich gelungen, die mit großer Anstrengung in das Knappschaftslazareth zu Myslowitz eingeführten barmherzigen Schwestern aus dieser Heilanstalt wieder zu entfernen, und warum? — Weil angeblich unter ihrer Leitung und Aufsicht die Krankenpflege zu große Unkosten verursacht. Den 1. k. M. verlassen zehn fromme, christliche Jungfrauen den Ort ihrer bisherigen Thätigkeit mit dem schönen Bewußtsein, nach Kräften ihre Pflicht erfüllt zu haben und kehren zunächst, begleitet von den Segenswünschen derer, denen sie während ihres kurzen Aufenthaltes nicht nur leibliche Pflege, sondern auch geistigen Trost und Erquickung gespendet, in das Mutterhaus nach Neisse zurück. Die Pflege kranker Knappschaftsgenossen wird, wie früher, Lohndienern übergeben und dadurch, wie es heißt, der Knappschaftskasse ein großer Vortheil bereitet werden.

≅ **Woischnik,** 21. Juli. Einen herben Verlust hat im Laufe d. M. die hiesige Kirchengemeinde durch den Abgang des Herrn Erzpriesters Purkop, welcher einen Ruf als Pfarrer von Deutsch-Piekar erhielter, litten. Der treue Eifer, Opferwilligkeit und unverdrossene Hingebung, womit er unabläßig während 23 Jahren in seinem Amte hierselbst einflußreich wirkte, haben bei seinen Kirchkindern auch das Gefühl der Liebe und Dankbarkeit bei seinem Abgange im deutlichsten Lichte hervortreten lassen.

(Notizen aus der Provinz.) * Jauer. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats wird hoffentlich die Gasanstalt schon mit dem 1. Oktober in Betrieb gesetzt werden.

× Görlitz. Unser „Anzeiger" schreibt: „Die hiesigen Mitglieder des deutschen Schützenbunds, welche dem deutschen Bundesschießen in Frankfurt a. M. beiwohnten, sind am 21. zurückgekehrt, alle voll des überwältigenden Eindrucks, den das Fest auf alle Theilnehmer gemacht hat. Die Kunstfertigkeit der Schweizer und Tyroler in Handhabung der Büchse und des Stutzens hat ihnen, wie allen norddeutschen Schützen, imponirt und von Neuem gezeigt, wie viel bei uns noch in der Schützensache zu thun ist.

Sagan. Am 21. d. M. brannte die isolirt vor der Stadt belegene, gegenwärtig unbewohnte Gerber'sche Besitzung, die sog. Männel'sche Tabagie, total nieder. — Am 19. d. M. ertrank in dem Teiche bei Dittersbach ein Pferdeknecht.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Borek, 20. Juli. [Raubanfall. — Baumfrevel.] Am vergangenen Mittwoch wurde der Nathansche Omnibus auf der Fahrt von Posen nach Krotoschin, zwischen Schrimm und Dolzig, von drei Räubern angefallen. Zufällig war jedoch der Wagen sehr stark bemannt und es gelang unter Zuhilfenahme eines vom Führer mitgenommenen Säbels, die Rotte abzuschlagen, nachdem ihr ein bereits ergriffenes großes Tuch wieder abgenommen worden. — Auf der Chausseestraße von Borek nach Kozmin wurden dieser Tage eine Anzahl Linden theils gänzlich abgebrochen und entwendet, theils aber umgerissen und stark beschädigt. (Pos. Ztg.)

Grätz, 20. Juli. [Gespensterfurcht.] Als am 21sten d. M. einige Arbeiter aus dem Dorfe Kirchplatz-Borny Früh auf das Feld gingen, bemerkten sie in der Ferne an einen Baum gelehnt einen riesenhaft großen schwarzen Mann, der ihnen mit den Händen drohte, nicht näher zu kommen. Von Furcht getrieben machten sie Kehrt und erzählten im Dorfe, ja selbst dem Herrn Pastor von der Erscheinung. Sofort eilte eine Menge Bewohner nach dem Orte und zwei der herzhaftesten bewaffneten sich mit Heugabeln, näherten sich dem Schwarzen und siehe da, der vermeinte schwarze Riese war ein Luftballon, der auf seiner Reise an jenem Baum niedergefallen war; er trug die Inschrift „Glogau". Wahrscheinlich ist derselbe am Tage zuvor in Glogau aufgestiegen. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 19. Juli. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Der Handel beschränkte sich auch in dieser Woche nur auf den nothwendigsten Consumbedarf und blieb das Engros-Geschäft leblos, woran wohl theilweise auch die Jahreszeit Schuld ist. — Roheisen, schottisches, in matter Haltung, auf Lieferung 46 Sgr., loco im Detail 48 Sgr., englisches 42—44 Sgr. nach Qualität, schlesisches Coaks 46 Sgr., Holzkohlen 1⅚ Thlr. pr. Ctr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen, gewalzt, 3¾—4 Thlr., geschmiedet 4⅔—5 Thlr., Staffordshire 5⅓ Thlr. pr. Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken 2—3 Thlr., zum Verwalzen 1⅚ Thlr. pr. Ctr. — In Blei würden bei genügendem Angebot wohl größere Umsätze zu erzielen sein. Einzelne eingetroffene Offerten wurden zu hoch gehalten, um zum Geschäft führen zu können, im Detail 6½ bis 7 Thlr. pr. Ctr. — Zinn geschäftslos. Banca- 41 Thlr., englisches Lammzinn 39 Thlr. pr. Ctr. frei hier. — In Zink wurde nichts umgesetzt. Producenten beharren auf ihren Preisen, da die Bestände knapp sind; ab Breslau W. H. 5 Thlr. 15 Sgr., gewöhnliche Marken 5 Thlr. 10 Sgr. pr. Ctr. — Trotzdem die auswärtigen Märkte für Kupfer in guter Stimmung sind und Preise fast überall anziehen, bleibt es am hiesigen Platze still und zeigen sich Consumenten nicht willig, der Besserung zu folgen, sondern beharren in abwartender Stellung. Notirungen: Paschkow 37 Thlr., Capunda, Burra-Burra 33 Thlr., englische Sorten 32 Thlr., Lake und Baltimore 34 Thlr., inländisches 31½ Thlr., im Detail durchschnittlich alle Sorten ½ Thlr. theurer. — Für Kohlen bleibt die Kauflust dem Angebot nicht entsprechend, da Consumenten größtentheils vollständig versorgt sind. Westhartley-Stückkohlen 21—22 Thlr., Nußkohlen 19 Thlr., Coaks 16 Thlr. pr. Last.

Die Borsigsche Maschinenbau-Anstalt feiert morgen das Fest ihres fünf und zwanzigjährigen Bestehens. Es entspricht gewiß der Stellung unseres Blattes, wenn wir aus diesem Ereigniß Veranlassung zu einem Rückblick auf ein Werk und seinen Schöpfer nehmen, welche sich beide eines europäischen Rufes erfreuen. Johann Carl Friedrich August Borsig wurde am 23. Juni 1804 zu Breslau geboren. Sein Vater, ein Zimmermann, weckte zeitig in dem Knaben Lust und Liebe zu der Hände Arbeit und so wurde der Sohn schließlich ganz Schüler auf der Zeichnenstube und Berufsgenosse desselben auf dem Bauplatze. Sein reges Streben fand im Jahre 1823 dadurch Anerkennung, daß er auf Veranlassung der königl. Regierung zu Breslau behufs fernerer Ausbildung auf das königl. Gewerbe-Institut hierselbst gesandt wurde. Nach zweijährigem Besuche veranlaßte ihn seine besondere Vorliebe für Mechanik, in die hiesige Werkstatt der Maschinenbau-Anstalt von F. A. Egells einzutreten, um sich im praktischen Maschinenbau gründliche Kenntniß zu erwerben, und nach erfolgter praktischer Ausbildung übernahm er dann die Leitung der mit jener Anstalt verbundenen „Neuen Berliner Eisen-Gießerei" bis zum Jahre 1836. Die Eisenbahnfrage, die damals ihre weltbewegende Bedeutung gewann, trieb Borsig sodann aus diesem Wirkungskreise und auf Bahnen, die mit seiner Selbstständigkeit die Wege zu seiner Größe wurden. Mit richtigem Blick sah er voraus, daß auch in Deutschland bald der Unternehmungsgeist erwachen und das neue Verkehrmittel ausbeuten würde. Die Industrie, besonders im Zweige der Mechanik, mußte dadurch ein Feld finden, das nur des klaren Kopfes, des raschen Entschlusses bedurfte, um ergiebige Früchte zu tragen. Borsig hatte Beides: er gründete eine Maschinenbau-Anstalt dicht vor dem

(Fortsetzung in der Beilage)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 339 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 24. Juli 1862.

(Fortsetznng.)

Oranienburger-Thore hierselbst, die Mutteranstalt seiner heutigen ausgedehnten Werke. Bei ihrer Eröffnung am 23. Juli 1837 beschäftigte dieselbe ungefähr 50 Arbeiter. Diese Zahl wuchs im Laufe der Jahre immer mehr und mehr, und die Anstalt erfreute sich eines so raschen Aufschwunges, daß nach Verlauf von nicht vollen zehn Jahren bereits 1200 Arbeiter in derselben Beschäftigung fanden. Im Jahre 1847 lieferte sie schon 67 Lokomotiven nebst Tendern, d. h. mehr, als je in einem Jahre eine der größten Werkstätten Englands geliefert hatte. Dieser Aufschwung reifte in Borsig den Plan, ein eigenes Eisenwerk zu gründen. Der Grundstein zu diesem riesigen Werke und, wir sagen nicht zu viel, zu einer der Säulen der vaterländischen Eisen-Industrie, ward 1847 in Moabit gelegt, und trotz der verhängnißvollen Jahre 1848 und 1849, der Bau so gefördert, daß 1850 mit der Betriebs-Eröffnung vorgegangen werden konnte. Im Herbst 1850 ging dann auch die zu Moabit belegene, früher der Seehandlungs-Societät gehörige Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei durch Kauf an Borsig über. Leider waren dem strebsamen Geiste, nachdem er sich ein Denkmal von solcher Größe gesetzt, nur noch wenige Jahre beschieden, um die weitere Entwickelung seines Werkes zu sehen. Am 7. Juli 1854 schloß der Tod das Auge, dessen richtiger Blick damals für 2300 Arbeiter lohnende Thätigkeit gefunden hatte. Das Borsigsche Etablissement ist in der verhältnißmäßig kurzen Zeit seines Bestehens reich an eigenthümlichen Festen. Im Jahre 1841, vier Jahre nach Begründung der Fabrik, wurde die erste Lokomotive vollendet. Ein volles Jahr war an derselben gearbeitet. Fünf Jahre später, am 20. Septbr. 1846, konnte Borsig die Vollendung der Hundertsten, und kaum sieben Jahre weiter, am 25. März 1854 die Vollendung der fünfhundertsten Locomotive feiern. Vier fernere Jahre genügten und die tausendste Locomotive ging — Sommer 1858 — aus der Werkstatt hervor, die inzwischen die Staffel des Weltruhmes erstiegen hatte. Das gegenwärtig bevorstehende Fest des fünf und zwanzigjährigen Bestehens schließt demnach eine bedeutungsvolle Vergangenheit; möge die Zukunft die Hoffnungen verwirklichen, die sich darauf bauen lassen, und zu welchen der gegenwärtige Stand des Etablissements berechtigt. In demselben wird morgen die 1368ste Locomotive vollendet; vom 1. Januar d. J. ab sind bereits bis jetzt 80 Locomotiven zur Ablieferung gelangt, und bis Ende des Jahres sollen überhaupt 150 zur Ablieferung kommen, die größte Anzahl, die bis jetzt in einem Jahre in der Anstalt gebaut wurde. (Berl. Börs.-Ztg.)

** **Liverpool,** 18. Juli. [Baumwolle.] Nachdem die angebliche Friedens-Demonstration in Newyork einen kleinen Schrecken am Markte zu Anfang der Woche verursacht hatte, stellte sich nach Empfang der Briefe per China und Jura eine um so stärkere Spekulationsfrage ein, da das wechselnde Kriegsglück den Parteihaß in Amerika nur noch immer mehr zu steigern und eine Beendigung des unglückseligen Bürgerkrieges in immer weitere Ferne hinauszuschieben scheint. Die Preise amerikan., brasil. und egypt. Sorten haben sich $\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ d pro Pfd. höher gestellt, Surate indeß in Folge eingetroffener Zufuhren sind am Platze kaum $\frac{1}{4}$ d theurer und auf Lieferung effektiv etwas billiger, so daß einige ansehnliche Umsätze von Mai-Abladungen zu Stande kamen, und zwar $12\frac{3}{4}$ d für fair Dhollerah und 13 und $13\frac{1}{3}$ d für fair Omra. Die ansehnlichen Verschiffungen von Bombay werden unsere Vorräthe bis zum Herbst auf respektabler Höhe erhalten, aber wie solls gehen im Winter? Um eine ganze amerikanische Ernte haben wir uns bisher beholfen, — im November kommt die Zeit, wo unser gewöhnlicher Bedarf an einer neuen Ernte zu zehren beginnt. — Wie wirds werden, wenn auch die ausbleibt, und ganz Europa an unserem Vorrathe zupft? — Am theuersten sind heute Sawginned Dharwar $16\frac{1}{4}$ d, am preiswerthesten Maceios 17 d für alte goodmiddling bis 17 d für neue fair. — Umgesetzt wurden 52,860 B., wovon 24,710 B. auf Spekulation und 17,750 B. zur Ausfuhr. Prange u. Meyer

---

† **Breslau,** 23. Juli. [Börse.] Bei anhaltender Geschäftsstille erhielten sich die Course unverändert. National-Anleihe $65\frac{3}{4}$—$65\frac{5}{6}$, Credit $85\frac{1}{4}$, wiener Währung $80\frac{1}{12}$—$80\frac{1}{4}$. Oberschlesische Eisenbahnaktien $156\frac{1}{2}$ Br., Freiburger $129\frac{3}{4}$ Br., Oppeln-Tarnowitzer $48\frac{7}{12}$—$48\frac{1}{2}$ bez. Fonds fest.

Breslau, 23. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen geschäftslos; pr. Juli $49\frac{1}{4}$ Thlr. Br. und Gld., Juli-August 47 Thlr. Br., August-September $46\frac{1}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober $45\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Oktober-November 45 Thlr. Br., November-Dezember 44 Br. und Gld.

Hafer pr. Juli und Juli-August 23 Thlr. Br.

Rüböl fest; loco und pr. Juli 14 Thlr. Br., Juli-August und August-September $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $13\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; loco $18\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August $18\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September $18\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., September-Oktober $18\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt u. Br., Oktober-November $17\frac{5}{6}$ Thlr. Br., November und Dezember im Verbande $17\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $17\frac{7}{12}$ Thlr. Br.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau,** 22. Juli. [Handwerker-Verein.] Am Donnerstag setzte Herr Dr. Max Karow seine Vorträge fort und sprach über Jean Pauls Leben und Schriften. — Gestern sollte Herr Prof. Dr. F. Cohn Vortrag halten, war jedech zu spät davon benachrichtigt worden, daß sein Vortrag auf der Tagesordnung stehe und deshalb anderweitig in Beschlag genommen. Es wurde in Ermangelung eines Stellvertreters zur Besprechung der eingegangenen Fragen geschritten. Die von einer Anzahl Mitglieder gewünschte Vereinsfahrt nach Fürstenstein gab weiteren Anlaß zur Besprechung. Der Wunsch fand im Verein allgemeinen Anklang, und theilte Herr Olscher mit, daß ein Extrazug 100 Thlr. koste, also bei 300 Theilnehmern auf 10 Sgr. per Kopf zu stehen kommen würde. Ob die Fahrt mittelst eines der gegenwärtigen Extrazüge, oder nach deren Aufhören oder, was den meisten Wünschen zu entsprechen schien, mit besonderem Zuge geschehen soll, wird erst festgestellt werden können, wenn die hinreichende Zahl Theilnehmer unterzeichnet haben werden. Die Liste zum Unterzeichnen war an der Controle ausgelegt. Das Gartenfest des H.-V. wird am 2. August im Meyerschen Etablissement stattfinden und soll außer den gewöhnlichen Ergötzungen, wie Herr Olscher mittheilt, besondere Ueberraschungen bieten.

□ **Breslau,** 23. Juli. In der gestrigen Sitzung des Reform-Vereins — in der Grünstraße Nr. 6 gelegenen christkatholischen Gemeinde-Halle — wurden zunächst die Probenummern der „Blätter für religiöse Reform" vertheilt, und knüpfte sich hieran eine Debatte über die Nothwendigkeit der Verbreitung des Vereins — derselbe zählt, nach den gestern erfolgten 4 neuen Beitrittserklärungen — 63 Mitglieder. Der Antrag des Herrn Prediger Th. Hofferichter: der Vorstand möge eine öffentliche Einladung zum Beitritt erlassen, wurde angenommen. Hierauf sprach Herr Hofferichter noch über die Wichtigkeit des Strebens dieses Vereins, religiöse Unduldsamkeit, Vorurtheile und Fanatismus aus dem Volke zu verdrängen, wie sich derselbe bei uns und auswärts noch immer häufig zeige, und theilte aus öffentlichen Blättern eine Probe davon, wie von erfreulicher humaner Gesinnung mit. Er wird diese „Blumenlese" in den künftigen Versammlungen fortsetzen. Hierauf wurde zu den Fragezetteln geschritten.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 21. Juli. Der Artikel des „Constitutionnel" über die amerikanische Frage und die Nothwendigkeit der Vermittlung ist ein halboffizieller.

In diesem Augenblick werden zwischen England und Frankreich über diesen Gegenstand Unterhandlungen gepflogen und als höchst wichtig ist zu erwähnen, daß der Kaiser von Rußland sich den Vermittlungsversuchen anschließen will und bereits vorgeschlagen hat, persönlich einen Schritt bei dem Präsidenten Lincoln zu thun, um ihm im Prinzip die Unterhandlung eines Compromiß zwischen dem Norden und Süden annehmen zu lassen.

Turin, 21. Juli. Sonnaz ist zum außerordentlichen Gesandten Sr. Maj. des Königs von Italien am kaiserlich russischen Hofe in Petersburg ernannt worden.

Abend-Post.

Turin, 19. Juli. Als diejenigen deutschen Staaten, welche dem Beispiele Preußens zunächst folgen dürften, bezeichnet man in unterrichteten Kreisen Würtemberg, Baden und Coburg-Gotha. Auch Spanien hat bereits vorbereitende Schritte gethan, welche eine baldige Anerkennung Italiens von Seiten des Cabinettes von Madrid erwarten lassen. Herr v. Castro, der bisher treu bei Franz II. ausgehalten, schickt sich an, Rom zu verlassen. — Der König hat einen seiner Adjutanten zu Garibaldi gesandt, um denselben zu größerer Vorsicht und Mäßigung zu ermahnen.

Inserate.

Von den Vertretern der schlesischen Städte, welche im vorigen Jahre, bei der Ueberreichung der Sr. Majestät dem Könige ehrfurchtsvoll dargebrachten Festgabe, in Breslau anwesend waren, ist es als ein Bedürfniß ausgesprochen worden, sich alljährlich einmal zur Besprechung und Förderung städtischer Angelegenheiten zusammenzufinden.

Die Magistrats-Dirigenten der größeren Städte sind zur Vorbereitung dieser Angelegenheit, in Folge des ihnen gewordenen Auftrags, später in Breslau zusammengetreten.

In Gemäßheit dieser Berathung bringt der Unterzeichnete Folgendes zur Kenntniß der Betheiligten:

1) Die erste Versammlung findet unter der Bezeichnung „schlesischer Städtetag" vom 1. bis zum 3. September d. J. in Görlitz statt.
2) Zur Theilnahme an dem Städtetage sind berechtigt, alle jetzigen und früheren Mitglieder der Magisträte und Stadtverordneten-Versammlungen der schlesischen Städte.
3) Gegenstände der Berathung sind solche, welche ein unmittelbares Interesse der Städte und der städtischen Verwaltungen berühren.
4) Alle diejenigen, welche Gegenstände dieser Art auf dem Städtetag besprochen zu sehen wünschen, oder selbst Vorträge darüber halten wollen, werden ersucht: dies, unter genauer Angabe des Gegenstandes, dem Unterzeichneten bis spätestens den 10. August d. J. anzuzeigen.
5) Die Gegenstände der Tagesordnung werden 14 Tage vor Eröffnung des Städtetages öffentlich bekannt gemacht werden.
6) Zur Bestreitung der Auslagen löst jeder Theilnehmer des Städtetages vor der Eröffnung eine Legitimationskarte, deren Betrag auf Zwei Thaler festgesetzt ist.
7) Die verehrlichen Magisträte werden gebeten, die in ihrer Stadt sich meldenden Theilnehmer dem Magistrat zu Görlitz spätestens bis zum 23. August d. J. namhaft zu machen.

Breslau, den 23. Juli 1862.

Elwanger,
[1412] Ober-Bürgermeister der Stadt Breslau.

Das neue, mit allen **Erfindungen** und **Verbesserungen** der Neuzeit eingerichtete

photographische Atelier des M. Epstein,

Bischofstraße Nr. 9, empfiehlt sich einer gütigen Beachtung. [722]

Verlobungs-Anzeige.

Die am 21. d. M. stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **D. W. Gallewski** hier beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Löwenberg, im Juli 1862. [1036]

L. Hamburger und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Lieben Verwandten und Bekannten die ergebenste Anzeige, daß meine Frau **Louise,** geb. **Anders,** heut von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden ist. [1037]

Malapane, den 18. Juli 1862.

Pyrkosch, Hütten-Rendant.

Todes-Anzeige.

[752]

Am 19. d. M. Nachm. 5 Uhr starb im 56. Lebensjahre nach schweren Leiden der Schuhmacher-Obermeister Herr **Joseph Nentwig.** Seine Verdienste, die er sich durch eine längere als 20jährige Thätigkeit als Stadtverordneter und Kirchenvorsteher erworben, sichern ihm in unserer Stadt ein ehrenvolles Andenken. Wünschelburg, den 22. Juli 1862.

**Der Magistrat
und die Stadtverodneten.**

Todes-Anzeige. [750]

Heut Morgen 4 Uhr entschlief an einer Gehirn-Entzündung nach 36stündigen Leiden unser geliebter Sohn **Ernst** im Alter von $4\frac{3}{4}$ Jahren. Tiefbetrübt zeigen dies entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an:

**J. Rudkowski.
Cäcilie Rudkowska,**
geb. **v. Wolffersdorff.**

Sierszа im Großherzogthum Krakau, den 20. Juli 1862.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Clara Kayser mit Hrn. Theodor Pröstel in Berlin, Frl. Francisca Freudenberg mit Hrn. J. Richter das., Frl. Marie Krause mit Hrn. W. Haacke in Reuden, Frl. Gertrud v. Natzmer mit Hrn. Hauptm. v. Gerhardt in Münster, Frl. Hermine Luyken mit Hrn. Gefängniß-Geistlichen Eduard Thilo, Berge und Hamm.

Ehel. Verbindungen: Hr. E. Klose mit Frl. Albertine Kliengmann in Berlin, Hr. Prem.-Lieut. Fritz Hübner in Brandenburg mit Frl. Johanna Elert aus Gr.-Nossin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Ober-Staats-Anwalt Meuß in Frankfurt a. O., Hrn. Pastor Geisler in Cammelwitz, Hrn. Administr. Louis Horn auf Dom Buch bei Bernau, Hrn. Eduard Liesen in Berlin, eine Tochter Hrn. Dr. Bast in Potsdam, Hrn. C. Sauermann in Sorau, Hrn. W. Selle in Berlin, Hrn. Emil Mühsam das.

Todesfälle: Frau Minna Grothe geb. Theunert in Berlin, Hr. Kaufm. Loin Ury das., Hr. Wilh. Westphal das., Frau Caroline Scheller geb. Ahlers das., Frau Friederike Schultze geb. Jänecke im 71sten Lebensjahre in Friedrichsfelde, verw. Regierungsrath Rudzicka geb. Herrmann in Jastrow, Hr. Franz Xaver v. Dopat zu Neuland bei Neisse.

Verlobung: Frl. Francisca Geldner mit Hrn. Moritz Casper in Trebnitz.

Todesfälle: Hr. Kaufm. Hirsch Seelig Krieg in Liegnitz, Hr. Carl v. Hoffmannswaldau.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 24. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel des Herrn Balletmeister **A. Knoll,** vom Stadttheater zu Hamburg, und des Solotänzers Herrn **Franz Opfermann,** vom k. k. Hofoperntheater zu Wien. Zum 1. Male: **„Sitala, das Gauklermädchen."** Komisches Ballet in 2 Aufzügen und 3 Tableaux. In Scene gesetzt vom Hrn. Balletmeister Knoll. — Vorkommende Tänze: Erstes Tableau: 1) „Pas de Cartomancie", ausgeführt von Frl. Balbo, Hrn. Böhme und den Damen Grillmeyer, Pollentin, Landsberg, Wenk und Rühmann vom Hamburger Ballet. 2) „Grande Scène des Jongleurs." 3) „Czardas", getanzt von Frl. Stahl und Hrn. Opfermann. 4) „Phantasie-Walzer", getanzt von 16 Ballet-Eleven. 5) „Quadrille Parisienne", ausgeführt von Frl. Balbo, Grillmeyer, Wenk, Rühmann, Landsberg, Pollentin, dem Corps de Ballet, den Herren Knoll, Opfermann, Böhme, Hasenhut, Basté, Deumert, Brüning ꝛc. Zweites Tableau: 6) „Pas de seduction", ausgeführt von Frl. Balbo, den Herren Knoll und Böhme. Drittes Tableau: 7) „Pas des rubans", ausgeführt von den Frl. Stahl, Grillmeyer, Landsberg, Pollentin, Wenk, Rühmann und dem Corps de Ballet. 8) „La Gallegada", komisches pas, ausgeführt von Frl. Balbo und Hrn. Opfermann. 9) „Finale", ausgeführt vom sämmtlichen Ballet-Personale. Vorher: **„Der Hofmeister in tausend Aengsten."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Th. Hell.

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, den 24. Juli. (Kleine Preise.) Zum 12. Male: **„Der Gold-Onkel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von E. Pohl. Musik von Conradi. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Die Frauen sind der Freuden Quelle,
Wer eine hat, lebt in der — Ehe.
Das Wallfischbuch kauf' ich zur Stelle.

**Sommerfest
des kath. Gesellen-Vereins.**

Montag, 28. Juli, im Schießwerdergarten. Einlaß 2 Uhr. Anfang 4 Uhr. Einlaßkarten nur an der Kasse für $2\frac{1}{2}$ Sgr. [1025]

Erinnerung.

Herr **T....y** in Zduny wird freundlichst und liebevoll ersucht, ja nicht den 2. August zu vergessen.

R....a ***

[1007]

Der Lehrerposten von Toschendorf-Neugericht ist vacant. Einnahme 200 Thlr. Bewerbungen beim Pastor **Reimann** zu Wüstewaltersdorf. [748]

Volksgarten.

Heute Donnertag den 24. Juli: [760]

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle (45 Mann) des kgl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet).

Großes Brillant-Feuer.

Das pyrotechnische Telegraphen-Netz.

Ueberraschungen verschieder Art ꝛc.

Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Bei der letzten Prämien-Vertheilung erhielt Nummer 165 die Hauptprämie (ein Portemonnaie mit zwei Dukaten). Dieselbe wurde abgeholt von Herrn G. Pfaue vom Hause Blume und Comp. in Braunschweig.

Schießwerder-Garten.

Heute Donnerstag den 24. Juli:

Großes Gartenfest.

Illumination und Feuerwerk.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Das Nähere die Anschlagezettel.

Helm-Garten.

(Nikolaistraße Nr. 27.)

Heute Donnerstag den 24. Juli: [1027]

Großes Konzert

unter Direktion des Herrn

Alexander Jacoby.

Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Donnerstag den 24. Juli: [757]

Großes Monstre-Konzert

**zum Besten
der Pensions-Zuschuß-Kasse der
Musikmeister
im königl. preußischen Heere,**

ausgeführt von den vereinigten Kapellen der schlesischen Artillerie-Brigade Nr. 6, unter Leitung der Musikmeister **Englich** und **Pohl.**

Anfang 4 Uhr.

Entree: für Herren 5 Sgr., Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Programm an der Kasse gratis.

Wegen Zuwachs junger Orangen-Bäume und in Folge dessen der beschränkten Räumlichkeit für die älteren starken Bäume im hiesigen Orangerie-Hause, beabsichtige ich von Letzteren, theils Citronen-, Aepfelsinen- und Pomeranzen-Bäume im Wege des Meistgebots öffentlich zu verkaufen, und habe ich hierzu einen Termin auf **den 5. August d. J.,** Vormittags 9 Uhr, anberaumt, wozu Kauflustige hierzu eingeladen werden.

Stift Barschau b. Raudten, den 14. Juli 1862.

Aebtissin Freiin **v. Rottenberg,**
[563] geb. Gräfin **Matuschka.**

Gut Heil!

Oberschlesisches Turnfest in Gleiwitz.

Der oberschlesische Turngau, bestehend aus den Vereinen Beuthen, Gleiwitz, Kattowitz, Laurahütte, Myslowitz, Oppeln und Ratibor, wird

Sonntag den 17. August d. J. in Gleiwitz

ein erstes Turnfest abhalten. — Alle deutschen Turngenossen von nah und fern, insbesondere diejenigen, denen eine besondere schriftliche Einladung nicht zugegangen, laden wir auf diesem Wege zum gedachten Feste ein uud ersuchen, uns von ihrer Ankunft so zeitig als möglich vorher in Kenntniß und dadurch in den Stand zu setzen, die zur freien Beherbergung der zu übernachtenden Turngäste nothwendigen Anordnungen ausreichend treffen zu können.

Adresse: **An das Turnfest-Comité,**
zu Händen des Dr. **Fleischer** in Gleiwitz.

Gleiwitz, den 19. Juli 1862. [749]

Namens des oberschlesischen Turngaues: **Das Fest-Comité.**

Schlesischer Central-Gewerbe-Verein.

Die Absendung von Berichterstattern zur londoner Industrie-Ausstellung betreffend.

Der eine der gewählten Vertreter, Prof. Dr. **Schwarz,** reist am 31. Juli von hier nach London ab. Die Mitglieder des Central-Gewerbe-Vereins und der verbundenen schlesischen Vereine werden hiervon mit dem Ersuchen benachrichtigt, ihm etwaige Wünsche in Betreff einzelner Punkte, über die Bericht erstattet werden soll, dem Prof. Schwarz bis zum gedachten Termine mittheilen zu wollen. — Die Adresse desselben in London soll später durch die hiesigen Zeitungen veröffentlicht werden. [762]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Behufs Revision der Bibliothek werden die verehrl. Mitglieder hierdurch ersucht, die aus derselben entliehenen Bücher

Sonnabend den 26. d. Mts. und
Sonnabend den 2. August d. J.

zurückzuliefern. — Die Wiedereröffnung der Bibliothek wird besonders bekannt gemacht werden. [764]

Breslau, den 23. Juli 1862. **Die Vorsteher.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Prioritäts-Obligation der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Ser. I. Nr. 442 über 100 Thlr. nebst Zins-Coupon Nr. 8 ist als gestohlen angemeldet worden.

In Gemäßheit des 4. Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1848 (Ges.-Samml. pro 1849, Seite 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Ges.-Samml. pro 1852 Seite 89) werden die zeitigen Inhaber der bezeichneten Papiere hierdurch aufgefordert, solche an aus einzuliefern oder etwaige Rechte auf dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortifikation von uns beantragt werden wird, welche nach dem Statuts-Nachtrage vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von drei zu drei Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen 3 Monaten nach der letzten Publikation geschehen ist.

Berlin, den 16. April 1862. [753]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

In allen nachstehenden Krankheitsfällen, wenn ärztliche Hilfe fruchtlos ist, z. B. Zahnschmerzen, Kopfschmerzen, Halsentzündung, rosenartige Entzündung, Leber-, Milz- und Nierenleiden, Harnverhaltung, Rückenleiden, Krämpfe aller Art, Veitstanz, Starrkrampf oder Scheintod, Keuchhusten, Skropheln, Gelbsucht, Wunden, Menstruation, Bleichsucht, Herzklopfen, Zucken u. Rücken der Glieder, Geschwulst, chronische Diarrhoe, Hautkrankheiten, allgemeine Schwäche, Gesichtsschmerz, Nervenschlag, Erstickung u. s. w. erbiete ich mich zur Heilung derselben durch den animalischen oder Meßmerschen Lebens-Magnetismus. **Adolf Sander,** in Breslau, Ufergasse 20b, 2 St. d. l. Thür r. Sprechst. v. 9—10 Uhr Mrgs.

Das Leih-Institut von Reise-Effekten,

als: Koffer, Tachsen, Hutschachteln ꝛc. vom Riemermeister **G. Meißner,** Ring Nr. 3, empfiehlt sich unter äußerst günstigen Bedingungen. [275]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5,

Amtliche Anzeigen.

[1409] **Bekanntmachung.**
In unser Prokuren-Register sind Nr. 171 **Friedrich Schaeffer** und **Max Mockrauer**, beide hier, als Collectiv-Prokuristen der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 268 unter der Firma **A. Schidlower** eingetragenen, dem Kaufm. **Adolph Schidlower** hier gehörigen Handelsniederlassung am 18. Juli 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 18. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1408]
In unser Firmen-Register ist zu Nr. 1093 die Firma **August Karnasch** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Ferdinand August Karnasch** hier am 21. Juli 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 21. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1407] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1092 die Firma **M. Langendorff** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Michael Langendorff** hier am 21. Juli 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 21. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1406]
In unser Firmen-Register ist Nr. 1091 die Firma **A. Allgöver** hier, und als deren Inhaber der Holzwaarenhändler **August Andreas Allgöver** hier am 18. Juli 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 18. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1411]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 101 die Firma **J. Mathais sel. Ww.** zu Neustadt OS., und als deren Inhaber die **Anna** verwittwete Kaufm. **Mathais** am 18ten Juli 1862 eingetragen worden.
Neustadt OS., den 18. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1405] **Bekanntmachung.**
Die sub Nr. 16 unseres Firmen-Registers vermerkte Firma: **Simon Stein** in Woischnick, Inhaber Kaufmann **Simon Stein** daselbst, ist als zur Eintragung in das Firmen-Register ungeeignet in Folge Verfügung vom 19. Juli 1862 unterm 19. Juli d. J. ausgetragen worden.
Lublinitz, den 19. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliches Aufgebot.
Der Frau Gräfin **von Schlippenbach, Alwine,** geborenen **Lachmann,** in Görlitz b. Hundsfeld sind die Dividendenscheine Nr. 4 bis 10 pro 1861 bis inclusive 1867 der Cosel-Oderberger fünfprocentigen Prioritäts-Stamm-Actien [123]

Nr. 14,495
„ 14,496
„ 14,497
„ 14,498 } über je 100 Thlr.
„ 14,499
„ 14,500
„ 14,493

angeblich entwendet worden.
Alle diejenigen, welche an diese Dividendenscheine als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche sofort, spätestens aber in dem auf den
15. Oktober 1862, Mittags 12 Uhr,
vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath v. Damnitz an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls unter Ausschließung mit ihren Ansprüchen, diese Dividendenscheine werden für ungiltig erklärt werden.
Ratibor, den 24. Mai 1862.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abthlg.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht, Erste Abtheilung, zu Ratibor.
Das dem Dominio Rzittky gehörige, im Hypothekenbuch von Klein-Peterwitz sub Nr. 10 verzeichnete Freibauergut, dorfgerichtlich geschätzt auf 6848 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., soll
am 25. Februar 1863,
von Vormittags 11 Uhr ab, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau II. einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.
Die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben der Victoria Rzittky, gebornen Rzittky, aus Klein-Peterwitz, werden zu diesem Termin hierdurch öffentlich geladen. [1410]
Ratibor, den 8. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auctions-Anzeige.
Sonntag den 27. Juli d. J., von Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr ab, werden wir den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Maurerpolirers Anton Wolf, nämlich: Uhren, Silbersachen, Porzellan, Gläser, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Möbel, Hausgeräthe, Kleidungsstücke und verschiedene sonstige Gegenstände im Neumann'schen Gasthofe hierselbst gegen baldige Bezahlung öffentlich versteigern. [766]
Langenbielau III. Bez., den 21. Juli 1862.
Das Dorfgericht.

Bad Cudowa.
Nachdem ich die Restauration und das Gesellschaftshaus im Bade Cudowa pachtweise übernommen habe, empfehle ich hiermit den geehrten Kurgästen und Durchreisenden meine Speiseanstalt, Wohnstuben, nebst Stallung und Wagenremise zur geneigten Beachtung, und werde das mir früher geschenkte Vertrauen wiederum rechtfertigen. Zugleich empfehle ich auch für nicht Geräuschliebende meine eigene, fünf Minuten vom Bade entlegene elegante Wohnung mit bequemer innerer Einrichtung und schöner Aussicht auf's Riesengebirge. [409]
J. H. Gowin, Restaurateur.

Malz-Bäder.
Die unterzeichnete Bade-Direktion hat neben ihrem **russischen Dampfbade** auch comfortable **Wannenbäder,** welche mit **reinem Oderwasser** aus der Wasserleitung der nebenanliegenden Weberbauerschen Brauerei herrührend, gespeiset werden, eingerichtet. Namentlich werden die Wannenbäder zur Aufnahme verschiedener medicamentöser Stoffe vielfach von Herrschaften benutzt, denen es ihre Zeit oder andere Verhältnisse nicht gestatten, auswärtige Bäder zu besuchen. Nur das Flußwasser ist seiner Weichheit und Reinheit wegen allein für derartige Bäder geeignet, indem Brunnwasser mitunter Bestandtheile enthält, welche einer vollständigen Auflösung der dazu benutzten Heilmittel (Stahl, Schwefel, Mutterlauge, Seife, Malz 2c. 2c.) hinderlich sind.
Um nun mehrfach zu erkennen gegebenen Wünschen entgegenzukommen, hat die Direktion Veranlassung genommen, die schon seit undenklichen Zeiten und von den bedeutendsten Aerzten gegen allgemeine Schwächezustände, Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Herzleiden und zurückgebliebenen Uebeln nach älteren und neueren Verwundungen, warm und dringend empfohlenen **Malzbäder** herzustellen, wozu sie sich des nach ärztlicher Vorschrift sorgfältig gefertigten frischen aromatischen **Bädermalzes** aus der Fabrik des Herrn Kaufmann **W. Doma** (Weberbauersche Brauerei) bedient.
Indem die Direktion auch diese **Malzbäder** einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Benutzung bestens empfiehlt, versichert sie, daß die Eleganz und gute Bedienung, verbunden mit verhältnißmäßig soliden Preisen, gewiß allgemein befriedigen werden. [754]
Die Direktion der **neuen** Bade-Anstalt, Zwingerstraße Nr. 6.

Malz-Präparate.
Concentrirte Malz-Würze, das Glas 10 Sgr. und $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Pulverisirtes Gesundheits-Malz, die Dose $7\frac{1}{2}$ und 4 Sgr.
Aromatisches Bäder-Malz, die Portion 9 Sgr. und 5 Sgr.
Die **Malzwürze** ist in Milch, Thee, Moselwein, Selterwasser und im Naturzustande theelöffelweise leicht zu nehmen und für den entferntesten Transport dauerhaft.
Gebrauchs-Anweisung gratis. [723]
Die Herren **J. Deutsch** in **Bernstadt**
und **Julius Wichura** in **Medzibor**
haben den Verkauf dieser Malz-Präparate zu obigen Preisen übernommen.
Breslau, den 22. Juli 1862.
Wilhelm Doma,
August Weberbauer'sche Brauerei.

Original-Correns-Stauden Roggen.
Von dieser vielfach geschätzten Roggenvarietät, die sich jährlich einen größeren Verbreitungsbezirk erwirbt, kann auch in diesem Jahr eine bedeutende Quantität zur Saat abgegeben werden.
Es wird hier, wo dieser Roggen aus einer von dem Königl. Forstmeister Herrn Correns erhaltenen Probe erzogen wurde, keine andere Varietät gebaut, die Saat mithin unvermischt und rein erhalten.
Bestellungen werden nach der Reihenfolge des Einganges effektuirt und diejenigen Herrn Besteller, deren Aufträge nicht angenommen werden können, davon benachrichtigt werden.
Frühe und **dünne** Aussaat sind Hauptbedingungen des Gedeihens, 8 Metzen pro Morgen genügen Ende August auf nicht zu schweren, in guter Kultur befindlichem Boden, spätere Saaten, wie schwererer Boden erfordern eine allmähliche Steigerung des Saatquantums welches bis Anfang October auf ungefähr 14 Metzen gesteigert werden muß.
Der Preis ist incl. Emballage franco Bahnhof Gogolin 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz und wird der Betrag durch Eisenbahnvorschuß nachgenommen. [428]
Herr **Wilhelm Hanke** zu Löwenberg hat die alleinige Niederlage für Niederschlesien, das **schles. landwirthschaftliche Central-Comtoir** zu Breslau, Ring 4, diejenige für Mittelschlesien
Das Wirthschafts-Amt Kalinowitz bei Gogolin.

Nach Rußland werden Pächter verlangt
Der Graf **Uwaroff** in Rußland sucht für die zu seinen Besitzungen gehörigen Ländereien in den Gouvernements Moskau, Pensa u. Saratoff unter vortheilhaften Bedingungen Pächter. Zu diesem Zwecke ist der im Dienste des Grafen stehende von demselben mit Vollmacht versehene Oberförster **Thürmer** in Deutschland angekommen, um Bewerbern sowohl mündlich als auch schriftlich spezielle Auskunft zu ertheilen. Pachtlustige werden daher ersucht, unter der Adresse des Oberförster **Thürmer** (Breslau poste restante) ihre Adressen einzusenden, und zwar **bis zum 12. August.** Nach dem 12. August nach Potsdam, Waisenstraße Nr. 10, wo ihnen dann weitere Mittheilungen gemacht werden sollen. Es wird noch bemerkt, daß die meisten Ländereien im südlichen Rußland liegen und besonders Weizenboden enthalten, und daß es jedem Pächter überlassen bleibt, eine **beliebige Anzahl Morgen** in Pacht zu nehmen. [1024]

Medicinisch-chirurgische Instrumente,
theils neu, theils wenig gebraucht, sind billig zu verkaufen im Gewölbe des Kunstdrechslers Herrn **Gretschel,** Ohlauerstraße Nr. 16. [1028]



Anzeige.
Unterzeichneter nimmt auch für das laufende Jahr Bestellungen an auf
Oldenburger Zuchtvieh,
Kühe, Kalben, Bullen und Kälber.
Diejenigen Herren Landwirthe, welche mich mit der Besorgung betrauen wollen, bitte ich, Ihre Aufgabe gefälligst bald machen zu wollen. Ueber meine Kommission kann ich auf Verlangen die besten Referenzen liefern. Bei den Transporten wird für die größte Vorsicht in Betreff der Schonung der Thiere Sorge getragen, ingleichen sind Maßregeln getroffen zum Schutz vor Ansteckungen. [761]
Oldenburg, Juli 1862. **H. Detmers,**
Landwirth und Sekretair des Central-Vorstandes der Oldenburger Landwirthschafts-Gesellschaft.
Auf meiner Durchreise bin ich **bis zum 24. d. M., Abends 7 Uhr, in Breslau,** Galisch Hotel zum goldenen Löwen, persönlich zu sprechen.

Neuen englischen Matjes-Hering
von schöner Qualität, empfiehlt nebst [663]
feinem Holländischen Jäger-Hering
Karl Fr. Keitsch in Breslau.

Echten Peru-Guano.
Auf geehrte frühere Anfragen machen wir hiermit bekannt, daß wir wieder in Besitz einer Partie **echten Peru-Guano's** von bekannter vorzüglicher Qualität gelangt sind. [758]
Breslau, im Juli 1862. **Ruffer u. Co.**

Samen-Offerte.
Das Dom. Zülzendorf bei Bahnhof Gnadenfrei bietet 1) gut geernteten, direct aus Belgien bezogenen **Winter-Rübsen,** der vermöge seiner starken Körner dem Rapse gleich bezahlt wird, der eine späte Einsaat verträgt und nicht leicht auswintert; 2) den aus Kalinowitz bezogenen **Correns-Roggen,** 3) den **spanischen Doppel-Roggen** zum Verkaufe an. [780]
Die Preise werden 5 Sgr. über die höchste Notiz in der Bresl. Zeitung von dem betreffenden Tage berechnet.

20,000 Thlr. sind gegen gute Hypotheken auf preuß. Grundstücke, jedoch nicht in Posten unter 5000, auszuleihen. Nachweise, aus welchen der Werth des Guts und der Stand der Sache genau zu ersehen ist, werden franco unter „C. H. H. poste restante Dresden" erbeten.

Die **Ingredienzien** zu:
Aachener-Bädern, Landecker-Bädern,
Altwasser- „ Teplitzer- „
Cudowaer- „ Warmbrunner- „
Solution zu Stahlbädern,
„ „ künstlichen Seebädern
empfiehlt die Adler-Apotheke in Breslau, Ring No. 59. [1031] **F. Reichelt.**

Die Einrichtung einer **kleinen completen Oelmühle** mit **Roßwerk** und **Dampfkessel** steht bei mir zum Verkauf.
[765] **Louis Heimann,**
Mühlen- und Fabrikbesitzer in Ohlau.

Ein Kaufmann, 39 Jahre alt, verheirathet, doch kinderlos, der durch 17 Jahre in zwei amerikanischen Mühlen als Expedient und Magazinverwalter fungirte, sucht eine anderweitige Stellung. Gefällige Adressen werden erbeten unter A. Z. 100 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [745]

46 RING 46
M. SPIEGEL — **ARTISTISCHES INSTITUT** — **BRESLAU**
Anfertigung von Photographien **Visites.**
Abnahme aller Arten Bilder zu Visites.
Kaufm. Formulare.
Ehrenbürgerbriefe und Diplome.
Visitenkarten.
Lager der elegantesten **Albums zu Visites** in Sammet, Leder, antikem Holz und Englisch Leder.
Rähmchen in allen Größen, von den einfachsten bis zu den elegantesten in Schnitzwerk.
Landwirthschaftl. **Formulare.**

Fabrik-Verkauf.
Eine renommirte Maschinenfabrik, verbunden mit einer großen Eisengießerei und Dampfkesselschmiede, mit den besten Werkzeugmaschinen neuester Construction versehen, in vollständigem Betriebe und mit hinlänglichen Aufträgen engagirt, ist aus Gesundheitsrücksichten des Besitzers unter annehmbaren Bedingungen billig zu verkaufen. Diese Fabrik liegt in der unmittelbaren Nähe einer Eisenbahnstation in einer der voltreichsten industriellen Gegend und beschäftigt gegenwärtig 300 Arbeiter. Frankirte Adressen unter V. 24 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1035]

Frisches [755]
Klettenwurzel-Oel mit China,
anerkanntes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung und zum Wachsthum der Haare, in Flaschen zu $2\frac{1}{2}$, 5, $7\frac{1}{2}$ und 10 Sgr.
Carl Süß, Parfümeur in Dresden,
Niederlage in Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Pflaumen-Offerte!
Eine Partie beste gebackene **türkische Pflaumen** von **letzter Erndte** habe ich heranbekommen und erlasse diese mit **$6\frac{1}{2}$ Thaler per Centner.** [1034]
W. Falkenthal,
Nikolaistraße Nr 77, Ecke Herrenstraße.

Samen-Offerte.
Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen bietet den aus Kalinowitz bezogenen **Correns-Roggen und spanischen Doppel-Roggen** an. [781]

Frischen geräucherten
Elb-Lachs
(wie Rheinlachs)
empfingen und empfehlen: [763]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße 5 u. 6, zur Hoffnung.
PS. Gleichzeitig erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß von jetzt ab wöchentlich **zweimal** frische **Spickflundern,** ebenso frische **Ananasfrüchte** eintreffen.

Lyoner Taffte
werden jetzt zu wiederum herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft, Altbüßerstraße 29, Grf. Sauermaschen Hause. Eingang Messergasse. [1038]

Praktisches Rasirpulver,
die vorzüglichste Seife für Selbstrasirende, die Schachtel 3 Sgr. [756]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ziegeln-Verkauf.
Die Preßdachziegel-Fabrik des Dom. Ruppersdorf kann von jetzt ab **Dachziegeln** und **Klinkern** ablassen. [1029]

Die erwarteten Zufuhren von
echtem Peru-Guano
sind eingetroffen. [290]
Gebrüder Staats, Karlsstraße 28.

Eine Wohnung [1039]
im ersten Stock, bestehend aus 4 Stuben, Entree und Küche ist zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näh. Breitestraße 9, im ersten Stock.

In der Ziegelei des Dom. Comprachtzütz bei Oppeln stehen jederzeit **Ziegelei-Fabrikate,** als Mauerziegeln, feuerfeste Chamottziegeln von ganz besonderer Güte, Drainröhren jeder Dimension u. s. w. zu soliden Preisen zum Verkauf. [759]

Geschäfts-Verkauf.
In einer Provinzial-Stadt, 5 Meilen von Breslau entfernt, ist ein **Spezerei-** und **Eisen-Geschäft** mit guter Kundschaft, eingetretener Verhältnisse wegen bald zu verkaufen. Frankirte Adressen unter E. W. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [746]

In einem Getreide-Geschäft wird ein **Lagercommis,** ferner für eine Dampfmühle ein **Buchhalter** verlangt durch das Comptoir von **Joh. Aug. Götsch** in Berlin, Jerusalemerstraße 63.
NB. Beide Stellen sind mit gutem Gehalt verbunden. [‥04]

Ein **Commis** findet in Breslau eine sehr gute und dauernde Stelle. [751]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein Knabe, der Bäcker lernen will, kann sich melden Ufergasse 28. [1030]

Gesucht: Ein junger Landwirth, welcher der polnischen Sprache mächtig, im Rechnungsfache gewandt und eine gute Handschrift schreiben muß. Jährl. Einkommen 300 Thlr. Antritt sofort oder Michaelis d. J. Adressen mit Abschrift der Zeugnisse und Empfehlungen werden unter der Chiffre H. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [713]

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie wünscht auf **eigne** Kosten sich einer gebildeten älteren Dame in ein Nordseebad anzuschließen. Adressen unter M. O. 25 bittet man an die Expedition der Bresl. Ztg. zu senden. [1032]

Büttnerstraße Nr. 5 ist der 2. Stock sofort zu vermiethen. [691]
Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Grünstraße 9 ist der halbe 3. Stock zu vermiethen. [870]

Große Feldgasse Nr. 8 sind herrschaftliche Wohnungen mit freier Aussicht nach grünen Gärtner sofort zu vermiethen. Näheres Klosterstraße 1f. [1039]

Antonienstraße 16 sind Wohnungen bald, auch Michaeli zu vermiethen. [920]

Preußische Lotterie-Loose
versendet **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin.

Lotterieloose bei **Hille,** Berlin, Schleuse 11.

Preuß. Lotterieloose werden billig versandt durch den Kfm. **F. Kayne,** Dragonerstr. 32 in Berlin.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen,
Breslau den 23 Juli 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	87—90	81	78—81	Sgr.
dito gelber	87—89	84	76—81	„
Roggen	64—66	62	59—61	„
Gerste	44—45	43	40—41	„
Hafer	27—29	26	24—25	„
Erbsen	53—55	52	48—50	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	236	222	180
Winter-Rübsen	236	220	205

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $18\frac{5}{6}$ Thlr. G.

20. u. 21. Juli	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'13	27"10"'33	27"10"'42
Luftwärme	+ 9,8	+ 10,0	+ 13,6
Thaupunkt	+ 6,6	+ 5,0	+ 1,4
Dunstsättigung	76 pCt.	66 pCt.	36 pCt.
Wind	NW	W	NW
Wetter	heiter	Sonnenbl.	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 14,0

22. u. 23. Juli	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	27"10"'21	27"10"'23	27"9"'76
Luftwärme	+ 11,0	+ 11,0	+ 16,8
Thaupunkt	+ 3,2	+ 4,3	+ 5,9
Dunstsättigung	52pCt.	57pCt.	41pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	heiter	Sonnenbl.	trübe
Wärme der Oder			+ 15,0

Breslauer Börse vom 23. Juli 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	$143\frac{3}{4}$ G.
dito	2M.	$142\frac{5}{6}$ B.
Hamburg	k.S.	$152\frac{1}{4}$ B.
dito	2M.	$151\frac{1}{4}$ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. $22\frac{1}{8}$ G.
Paris	2M.	$80\frac{1}{6}$ G.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		$95\frac{1}{4}$ G.
Louisd'or		$109\frac{1}{2}$ G.
Poln. Bank-Bill.		$87\frac{5}{12}$ B.
Oester. Währg.		$80\frac{5}{12}$ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—
Preus. Anl. 1850	$4\frac{1}{2}$	—
dito 1852	$4\frac{1}{2}$	—
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	103 B.
dito 1856	$4\frac{1}{2}$	103 B.
dito 1859	5	$108\frac{1}{4}$ G.
Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$124\frac{3}{4}$ B.
St.-Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{5}{12}$ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—

	Zinsf.	Cours
Posen. Pfandbr.	4	$103\frac{3}{4}$ G.
dito Kred. dito	4	$99\frac{3}{4}$ B.
dito Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{7}{12}$ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{6}$ B.
dito Lit. A.	4	$102\frac{3}{4}$ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	$103\frac{1}{12}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Schl. Rentenbr.	4	$100\frac{3}{4}$ G.
Posener dito	4	100 B.
Schl. Pr.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	$87\frac{1}{2}$ G.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$66\frac{1}{12}$ B.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	$64\frac{3}{4}$ G.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		$125\frac{5}{8}$ bz.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	130 B.
dito Pr.-Obl.	4	$97\frac{1}{6}$ B.
dito Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	—

	Zinsf.	Cours
Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	$4\frac{1}{2}$	—
Köln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—
dito Prior.	4	$94\frac{1}{4}$ B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	$74\frac{1}{2}$ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$156\frac{3}{4}$ B.
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$136\frac{1}{2}$ B.
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	$156\frac{3}{4}$ B.
dito Pr.-Obl.	4	$96\frac{3}{4}$ G.
dito dito Lit. F.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$ B.
dito dito Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{11}{12}$ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	$57\frac{1}{4}$ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	$48\frac{1}{4}$ G.

	Zinsf.	Cours
Minerva	5	34 G.
Schles. Bank	4	$97\frac{1}{2}$ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		$85\frac{1}{4}$ bz.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.